

Leipziger Tageblatt

und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 254.

Freitag 13. September 1907.

101. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* Nach den bisher eingelaufenen Nachrichten über die Wahlen der II. Klafe zum sächsischen Landtag dürften die Nationalliberalen von ihrem 8 Kreisen, die zur Wahl standen, mindestens 6 erhalten, vielleicht 2 an den Kreisn verlieren, aber 5 den Konservativen abnehmen. (S. Tischl. R. und Bericht S. Seite b. Hauptbl.)

* Prinz Johann Georg von Sachsen hat den Ehrenvorstand im Präsidium des Königl. Sächs. Militärvereinsbundes angenommen.

* General Drubek Offenbach hat mit einem Erfolge eingeholt. (S. Ausl. und Zeit. Dep.)

* Die Pforte beschließt, das Reform-Programm für die maltesische Justiz kraft eigener Souveränität einzuführen. (S. Ausl.)

Agrarische Bedenken gegen die Schiffsabgaben.

Es geschehen noch Zeichen und Wunder. Die Verhandlungen zur Einführung von Schiffsabgaben sind bekanntlich ausgegangen von den preußischen Konventionen, d. h. den politischen Vertretern des österreichischen Agrariertums, und diese werden allgemein auch als eine Liebesgabe an dieses leisten aufgeführt. Jetzt hat man sich zu einer Stelle, deren agrarische Richtung unweich ist, einmal niedergesetzt und ohne Verurteilung mit den voranschichtlichen Wirkungen der Schiffsabgaben beschäftigt und ist dabei zu dem merkwürdigen Schluss gekommen, daß die Landwirtschaft seineswegs befürworten kann, daß für Schiffsbeförderungen ins Geengt legen.

In der "Zeitschrift für Agrarpolitik", dem Organ des Deutschen Landwirtschaftsrates, veröffentlicht diesen Generalsekretär Herr Universitätsprofessor Dr. Döbe eine längere Abhandlung zur Frage der Schiffsabgaben, die in seinem staatswissenschaftlichen Seminar ein Herr Land. jur. Obé (Berlin) ausgearbeitet hat und die unter fortwährender Benutzung aller einschlägigen Materials zu recht interessanten Ergebnissen kommt. Der Verfasser behandelt zunächst die Berechtigung der Schiffsabgaben unter historischem Gesichtspunkt und die gegenwärtige Rechtslage und kommt dabei, wie von einem ersten Wissenstücker nicht anders zu erwarten, zu dem Schluß, daß ihre Einführung nach dem gegenwärtigen Vorlaufe der Verhafung unmöglich und die Änderung derselben oder der für die Frage mit in Betracht kommenden Staatsverträge auf Schwierigkeiten stoße. Dann aber geht er ausführlich auf „die wirtschaftliche Seite der Frage“ ein und dieser Abschnitt interessiert uns insbesondere.

Herr Obé bestätigt zunächst in vollem Umfang die Tatsache, daß die Stromregulierungsarbeiten in sehr erheblichem Umfang auch ohne Rücksicht auf die Interessen der Schifffahrt vorgenommen werden müssten wegen der schweren Schäden, die die andernfalls eintretende Verbindung und Verlumung der Vorflutlinie für die Umlager, d. h. für die Landwirtschaft, mit sich bringen müsse. Dies gelte sogar für Kanäle:

„Viele der kleinen Kanäle in Ostpreußen dienen nur der Entlastung der dortigen Gegend; auch die Verlegung der Weichselmündung vom Lehnendorf nach Sieboldshöhe diente allen anderen, nur nicht den Schiffsinteressen.“

Er beruft sich dabei auf Herrn Geheimrat Peters, der ausdrücklich hält:

„Diese Gelegenheit“ durch Kanal- oder Flaktankalisierung „sonstige wirtschaftliche und vor allem landwirtschaftliche Interessen zu fordern“, dürfte beim Bau von Wasserstraßen deutlich und in größerem Umfang sich ergeben, als bei der Ausführung von Kanalstraßen und Eisenbahnen.“

Die Verteilung richtig, eine solche Erklärung aus diesem Munde müsste doch wohl überzeugen, daß die Stromregulierung und der Bau von Kanälen nicht eine einseitige Förderung des Handels zum Schaden der Landwirtschaft bedeuten kann.“

Die Vorteile der Schifffahrt aus der Abgabenfreiheit würden bei niedrigen Abgaben bestehen bleiben, bei hohen dagegen, die wirklich die Kosten decken, würden die Schiffsbetreibenden je nachdem entweder verarmen oder die Kosten abwälzen müssen. Ersteres sei eine schwere Katastrophe, letzteres aber würde auf die Landwirtschaft selbst zurückfallen. Wie sehr diese zunehmend für ihre Produkte der Wohltransport bedachte, zeigte eine Betrachtung der Betriebsrechnung nach Berlin. Für diese ist von 1875 bis 1896/98 der Transport per Schiff gestiegen von 27,6 auf 66,7 Prozent, per Eisenbahn gesunken von 72,4 auf 33,3 Prozent. „Die Erklärung, daß die Abgabefreiheit auf den Wasserstraßen die Schifffahrt illustriert mache, trifft wohl nicht zu; im Gegenteil würde wohl die einheimische Landwirtschaft eine Abgabenbelastung zuerst schwer empfinden. Die Schifffahrt hat kein Interesse daran, mit zu geringem Gewinn, ja eventuell mit Verlust zu befördern und müsste die Brachfläche erhöhen, so daß Eisenbahn- und Schiffsbeförderung sich gleichlämen. Die Landwirtschaft müßte infolgedessen ihre Preise erhöhen und könnte dadurch auch nicht dem ausländischen Getreide konkurrieren entgegentreten, zumal da die einheimische Landwirtschaft im Verhältnis zur ausländischen weniger gute Wasserstraßen zur Verfügung hat. Ist doch jetzt sogar ein bedeutender Preisdifferenz zwischen Hohen-Westpreußen einerseits und Hamburg-Köln andererseits vorhanden.“

Vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus sei daher die Gesamtkostenabrechnung durch Schiffsabgaben abschließen. Häufigstens seien Materialkosten der Umlager direkt zuverfügbar, aber auch diese haben ihre Bedenken, die näher erörtert werden. Ferner müßte aus Gerechtigkeitsgründen die Gebührenordnung je nach den Verhältnissen verschieden gestellt werden. „Da aber gerade vergleichbare Instanzen auf den Wasserstraßen des Ostens, wo außerdem zur geringen Verkehrsdichte häufiger sein müssten... so müste im Osten der Verkehr für Durchfahren der gleichen Strecke viel mehr zahlen, als im Westen, obgleich... eine längere Fahrt erforderlich ist. Das heißt denn doch wieder eine Hintanzstellung des Ostens und... zumal seiner Landwirtschaft.“

Zum Schlus erörtert der Verfasser dann noch die finanzielle Bedeutung der Abgaben und kommt auch hier zu negativem Resultat. Selbst Peters bestätigt „die geringe finanzielle Ertragbarkeit von Gebühren, die

für die bloße Benutzung eines dem freien Verkehr zur Verfügung gestellten Transportweges erhoben werden“. Obwohl daher mit Recht:

Und was bei den Chausseen nicht möglich war, soll es bei den Wasserstraßen sein, die noch weniger Verkehr und noch mehr Kosten aufzuwenden haben? Wenn auch die Abgaben für die Benutzung besonderer Anlagen deren Instandhaltungskosten aufzubringen vermögen, so ist dies bei Abgaben für die Benutzung des Wasserweges allein schon durch die damit verbundene Erhebungskosten gehoben.

Grundsätzlich deken sich die Ergebnisse, zu denen der Verfasser kommt, vollkommen mit den untersetzten von vorneherein geltenden sozialen Ansichten. Es ist freudig zu begrüßen, daß die Erkenntnis ihrer Richtigkeit jetzt auch in den Kreisen erwacht, die bisher in mißverstandenen Selbstinteressen die von uns befürworteten Maßregeln mißtrauen zu sollen glaubten. Hoffentlich hören diejenigen, die es angeht, auf die Stimme dieses Predigers in der Wölfe.

Fortbildungsunterricht für Handlungsgehilfinnen.

Aus Handlungsgehilfenkreisen empfangen wir nachstehende Anfrage, die wir — ihres allgemeinen Interesses wegen — hiermit gern zur weiteren Verbreitung zum Abdruck bringen:

Die „Handelswacht“, das Organ des Deutschen nationalen handelspolitischen Handlungsgehilfen-Verbandes, berichtet in ihrer Ausgabe vom 1. Juli 1907, daß einige Handelskammern auf die Eingabe wegen der obligatorischen Haushaltungsunterricht ablehnend geantwortet hätten, und bemerkt dazu ironisch:

Wir müssen gestehen, ein etwas tieferes Eingehen auf die ausführliche (!) Begründung unserer in der Deutschen entwisteten Ansichten hätten wir denn doch erwartet. Es ist bemerkenswert, daß die Kammer auf die grundjährlige Seite der Frage: Kaufmännischer ober-Haushaltungsunterricht, überhaupt nicht eingehen. Aber es ist ja auch beweiser, untere einwahrtreihen Zahlen und Schlüsse mit einigen Redensarten abzutun, zumal gegen die unerlässliche Regel unserer Unternehmungen mit stichhaltigen Gründen nicht anstrengen kann. Untere Denkschrift... kann nicht dadurch abgetan werden, daß man uns Konkurrenzunterricht unterstellt. Erst muß man unsere Darstellungen widerlegen, die man sich im nachdrücklicher Weise dagegen ausdrücken“ kann. Also: die Gründe, Herr, die Gründe laßt hören!

Sehen wir uns daher die angeblich „unerlässliche Logik“ der Eingabe etwas genauer an. Sie wird damit eingeleitet, daß der D.-H.-B. im Namen seiner 90.000 Mitglieder und im Interesse der Wohlbedürftigsten ganzen Volkes Eindruck erhebt gegen die Verwendung öffentlicher Mittel für Kaufmännischen Unterricht an Männern und Frauen, die doch nur einem irregulierten Gefühl für Gerechtigkeit entspringt. Doch mehr oder minder muß sich nunmehr, daß die „Handelswacht“ in ihren eingangs erwähnten Söhnen von einer „ausüblichen Begründung“ der in der Eingabe entwisteten Ansichten spricht. Die Eingabe betreibt, daß der deutsche Handel ein Interesse an einer theoretischen Fortbildung der weiblichen Angestellten im Handelsgewerbe hat. Zur Begründung dafür haben die Zahlen der amtlichen Erhebungen des Beitrages für Arbeiterschule von 1891 (!), betreffend die Verhältnisse der Sektorpersonal, und von 1901 (!), betreffend diejenigen des Sektorpersonal, berangaben. Weil bei den ersten nur 21,8 Prozent der weiblichen Angestellten, bei den letzten nur 5,3 Prozent Lebhilfe waren, folgert man daraus folgendes: „daß von einem Bedürfnis für das Verhandeln eines kaufmännisch ausgebildeten weiblichen Nachwuchses keine Rede sein kann.“

Mit Verlobt! Erklärt sind die Erhebungen das Ergebnis einer Umfrage, die nur 10 Prozent der Betriebe noch ganz ungenauigen Auswahlnicht. Zweitens wird allenfalls der Fortbildungsschulzwang für die jungen Mädchens bis zum 18. Lebensjahr verlangt, während im Handel wohl allgemein die weiblichen „Lebhilfe“ seitens über 16-Jährigen 17 Jahre alt werden, weswegen die Zahlen der Erhebungen hier nicht als unerlässlich herangezogen werden dürfen. Drittens haben sich seitdem die Verhältnisse gewaltig verschoben, so daß man wohl beiwohl davon sprechen kann, daß — besonders aber im Kontorbetrieb — die Zahl der weiblichen Angestellten jetzt rechtlich um die Hälfte wenn nicht gar noch höher vermehrt habe. Schon in der Berufs- und Werbeabteilung von 1895 finden wir, daß 34,4 Prozent der weiblichen Ladenangestellten und rund 10 Prozent der Kontoristinnen unter 18 Jahren alt sind, also ganz zweifellos so beachtliche Zahlen, daß wenn man nur dreijährige Fortbildungsschulzeit vom 15. bis 18. Lebensjahr annimmt, nach drei Jahren unter den beständigen Verhältnissen (die Zahl der jugendlichen Kontoristinnen ist seit 1895 ganz bedeutend gestiegen) mindestens 75.000 junge Mädchens sich gleichzeitig in den Fortbildungsschulen befinden müssen. Und an deren theoretischer Fortbildung soll der deutsche Handel kein Interesse haben? Zur weiteren Begründung der Unberücksichtigung (!) des Haushaltunterrichts werden noch eine Reihe von Nachweisen über mangelhafte Vorlesungen und Ausbildung der weiblichen Angestellten erbracht, und dann gefragt: „Für die überwiegende Mehrheit der im Handel tätigen Mädchens besteht die Notwendigkeit kaufmännischer Fortbildung auf allgemeiner Rollen nicht.“

Zu diesem Punkte wird die „Begründung“ mittels der Alterszahlen und Heiratsdaten berichtet und endlich eine Gehaltstatistik aufgestellt, die selbst den Verantwortlichen der Eingabe zu denken geben sollte. Denn während es für jeden Eingeweihten klar sein muß, daß die meiste so erfreulich niedrige Entlohnung der weiblichen Angestellten eben darauf zurückzuführen ist, daß ihre Ausbildung durch den Mengen an obligatorischen Fortbildungsschulen vielfach mehr als alles zu wünschen übrig läßt, kommt die Eingabe mit dieser Gehaltstatistik zu dem „unerlässlich logischen“ Schlus, daß es bei den Gehältern gar keinen Zweck habe, einen kaufmännischen Haushaltunterricht einzuführen, denn: „Durch nichts ist erwiesen, daß die Entlohnung der Frauen durch kaufmännischen Haushaltunterricht gebelebt werde.“ Nun ist es doch eine anerkannte Tatsache, daß die Frauennarbeit im Handelsgewerbe heute vielfach doppelt so niedrig entlohnt wird, weil ein Überangebot besteht, daß nicht immer nur brauchbares Material aufweist. Viele junge Mädchens werden in die sogenannte Lehre genommen, ohne daß sie auch nur eingerahmt den an sie zu stellenden Anforderungen gerecht werden könnten. Schließlich die Organisationen der Handlungsgehilfinnen fordern heute die obligatorische Fortbildungsschule, in der ausgesprochenen Erwartung, daß da-

durch eine Sichtung des Bestandes und eine Verminderung des fünfzigjährigen Gehalts an jugendlichen weiblichen Angestellten herbeigeführt werde. Praktisch sind diese Erfüllung auch bereits eingetreten, doch wurden sie immer nur für den Ort wirklich, an dem sich die Schule befand, weil eine Abwanderung der sich dadurch beeinträchtigten jungen Mädchens in Orte ohne Schule stattfand. Würden also die obligatorischen Fortbildungsschulen für die jungen Mädchens allgemein eingeführt, so muß eine Verminderung des Angebotes bei gleichzeitiger Qualitätsverbesserung eintreten, was ganz selbstverständlich eine Erhöhung der Gehälter zur Folge haben muß. Dann dann hat erlich der Prinzipal die Sicherheit einer erhöhten Leistungsfähigkeit des weiblichen Personals, und zum andern wird dieses selbst durch den Schulbesuch aufgeweckt und zu höheren Gehaltserfordernissen veranlaßt. Ein Beweis dafür ist die Unterladung des kaufmännischen Verbundes für weibliche Angestellte, aus der hervorgeht, daß Abkömmlinge guter Handelschulen fast durchweg höhere Gehälter bekommen, als solche Angestellte, die nur die sogenannte Lehre hinter sich haben.

Endlich behauptet die Eingabe noch: „Der kaufmännische Hochunterricht an junge Mädchens auf Kosten der Allgemeinheit wird nicht dadurch gerechtfertigt, daß er später den Frauen von Geschäftsmännern gute kommt.“ Zum Beweis dafür sollen zwei Aussichten über die Notwendigkeit der Erteilung von Haushaltunterricht an die Mädchens der großen Massen des Volkes dienen. Diese Aussichten betreffen aber in der Hauptsache die Fälle, in denen von der Schule nicht bereits in dieser Weise vorgesorgt wird. In den Großstädten und vielen Mittelstädten ist das aber bereits der Fall, und in den übrigen Orten wird zweifellos vielfach den jungen Mädchens der hier in Frage kommenden Bevölkerungsgruppen das Notwendige an kaufmännischen Wissen im Elternhaus gebracht, ehe sie in das Handelsgewerbe eintraten, oder ehe sie sich verheiraten. Wenn aber zum Schluß gelegt wird: „Der kaufmännische Hochunterricht an Mädchens ist nicht nur Unterstützung einer gewissen Sicht lebensfähiger Ausleute, sondern er hat sogar schädliche Wirkungen“, so ist das dann doch der Höhepunkt einer durch die Eingabe zweifellos beobachteten Verfehlung der in Frage kommenden Bevölkerungs- und Verwaltungsstellen. Denn die „Begründung“ dieses Sahes geht von der durchaus falschen und durch die Tatsachen bereits widerlegten Annahme aus, daß das weibliche Element im Handel durch die Fortbildungsschule eine Vermehrung erleidet. Dagegen ist die Frage an die Verfasser berechtigt, ob bei dem Fortbestehen der heutigen Juwelen etwa eine Verminderung dieser lebhaften Wirkungen zu erwarten ist, oder ob vielleicht gar sich die Hoffnung erfüllt, daß der Haushaltungsunterricht andere und bessere Folgen auf diesem Gebiete haben werde, als der Hochunterricht sie nach ihrer Meinung haben soll?

Es ist deshalb auch durchaus richtig, daß Handelskammern und Behörden sich gegen die Tendenz der ganzen Eingabe wenden, und wenn die „Handelswacht“ nach Gründer dafür forscht, dann mag sie diese in der Eingabe nicht suchen.

Notwendig wäre es unseres Erachtens auch gewesen, die Fortbildung des Haushaltungsunterrichts und seine möglichen Folgen eingehend zu beleuchten. Doch das unterliegt man begreiflicherweise. Wenn der Haushaltungsunterricht über eine Folge hat, dann ist es die, daß noch junge Mädchens sich dem Handel zuwenden werden. Die allgemeine Erziehung aber wird sinken, und zwar deshalb, weil der Prinzipal festgestellt, daß die jungen Mädchens mehrere Stunden der Woche an einem Fortbildungsschulunterricht zu verbringen, der für sein Geschäft und die Leistungsfähigkeit seines weiblichen Personals nicht die geringste Bedeutung hat, also für ihn direkt zwecklos ist. Zu glauben, daß die Prinzipale die heutigen Seiten des Haushaltungsunterrichts zum Anlaß einer höheren, oder auch nur gleich hohen Bezahlung nehmen werden, wie beim Hochunterricht, ist mehr als naiv. Im Gegenteil wird mancher Geschäftsinhaber darin ein günstiges Mittel zur weiteren Sohnträgerselektion, die jungen Mädchens müssen sich dabei befreien und das allgemeine Gehaltsniveau des ganzen Gehilfenkorps wird einen nie erreichten Tiefstand erreichen. Dadurch aber verringert sich die Heiratsmöglichkeit der männlichen Gehilfen, steigt der Anteil der weiblichen zu billigen Greifen, und so weiter — ad usum dolphinum.

Auf den Handlungsspielraum wird nur dann von Vorteil sein, wenn er allen Kategorien der gewerblichen Arbeitnehmerin eröffnet wird, während die weiblichen Handelsgeschäftskräfte den Haushaltunterricht in einer obligatorischen Fortbildungsschule zu besuchen haben. Dazu zu wirken, sollte sich aber auch den übrigen Geschäftskräften nach der Haushaltungsunterricht entschließen, und aufwärts mit seiner Eigenbrüderlei in derart wichtigen Fragen die Interessen des ganzen Handlungsgehilfenstandes auf das Spiel zu stellen.

Es ist daher auch zu hoffen, daß die dabei beteiligten Stellen in Leipzig die Eingabe der deutschnationalen Bevölker im bietigen Kaufmannsgericht, die sich gegen die obligatorischen Fortbildungsschulunterricht der weiblichen Angestellten wendet, ablehnen und dem tatsächlich vorhandenen Bedürfnis nach Erfüllung einer solchen Schulpflicht gezeigt werden.

Deutsches Reich.

Leipzig, 13. September.

* Der Stand der Landtagswahl. Es läßt sich natürlich bisher nicht mit absoluter Gewissheit sagen, wie der schließlich Ausgang der Landtagswahl sein wird. Die endgültigen Wahlergebnisse können durch die heutige stattdurchende Wahl der I. Klasse noch stark verändert werden und ungeachtet ist, welchen Eindruck dort die dritte Klasse ausübt, wo sie die Entscheidung hat und sozialdemokratische Wahlmänner zur Hauptwahl entsendet. Immerhin scheint schon heute festzustehen, daß die Nationalliberalen die Wahlkreise Dresden I (Hettner), Dresden III (Bozel), Leipzig II (Schill), Leipzig IV (Wüller), Grimma-Löbau-Werdau (Händel), Großenhain-Ebersbach (Richter) behalten, während viele Sicherheit für Bitter (Pöhl) und Döbeln (Rüppmann) noch steht. Dagegen gewinnen augenscheinlich die Nationalliberalen folgende Wahlkreise den Konseren ab: Dresden II, bisher Behrens, Chemnitz II, bisher Bentler, Aue-Eibenstock, bisher Kreysmar, Frankenberg-Augustusburg, bisher Schubart und Chemnitz-Limbach-Borna, bisher Merkl. Die Einzelzählungen befinden sich auf der 3. Seite des Hauptblattes.

* Die Landesversammlung Schlesien. Der Landesversammlung Schlesien befindet sich jetzt, wie gemeldet, in Böhm., wo die gesamte weitere Fortbildung von einem Oberlandesgerichtsrat geführt wird. Gestern wurde in Solingen das Vermögen Schlesiens von der Behörde beschlagnahmt. Schlesien hatte, um sich Verbindungen zu schaffen, in den

Amtlicher Teil.

Die für das Jahr 1907 geltende Segnungsliste der Wohl-Übermänner Frau Clara Kaus ist gestrichen worden und wird hiermit für ungültig erklärt.

Erklang, den 11. September 1907.
T. A. 8730. Der Rat der Stadt Leipzig. Liebauamt.

Dresden, den 13. September, nacht 3 Uhr wird auf dem höchsten Dresdner Bankett in der Nähe der Ballaufführung
1 Ladung 239 frische Pflaumen
mitwiederauf gegen Verzehrung verlaufen.

Königl. Sächs. Güterverwaltung.

Auktion.

Sonnabend, den 14. d. vormittags
10 Uhr sollen Auktions-Hof, Treppe D,
1. Etage, verschiedene Nachlass-Gegenstände ver-
steigert werden als Möbel, Bettwaren, Kleidungs-
stücke, 1 Damenurad, 1 Partie Terraflotta-Figuren,
1 Warenkasten, Auslegestäbe, Löffel und
andere diverse Sachen.

Hermann Axthelm, Notarrichter.

Konkurs-Auktion.

Montag, den 17. September, vorm. von 9 Uhr an
Gothstraße 25, II., dort zu W. H. Nebele Konkurs-
mölle gehörige

Geschäfts-Inventar,

eines Bücherschreiners, 1 Schreibereiurteilung, div.
Scheine u. einfache Schreibpulte, Tische, Tafeln, Schreib-
stühle, Stühle, Schränke, Regale, Kopierpressen, 1 zwis-
schen Handwasch- u. Seifen Waschgelegenheit, 1 etliche
Zahlstellen, 1 Partie div. Muster und verschied.
etere Gegenstände im Auftrage des Konkursverwalters Herrn
Schreiber Dr. Leo, öffentlich mitzubringen versteigert werden.

Versteigerung Montag, den 16. September, vorm.
von 10 bis 12 Uhr.

Franke, Notarrichter.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 13. September.

Schweigen als Zustimmung.

Einen allgemeinen Grundbegriff, daß Schweigen als Zustimmung gilt, kennt unter Recht nicht. Jedoch hat die Rechtsprechung von jeder den Standpunkt vertreten, daß in besonderen Fällen die Zustimmung vermutet werden kann, sofern der Fall der Nichtzustimmung eine Anerkennung erwartet werden darf. Dieser Rechtsgrundbegriff hat auch in zwei jüngst verlossenen überlandesgerichtlichen Urteilen (Recht) Nr. 15/16 Anwendung gefunden, die sich mit der Bedeutung der Bestätigungsabschriften beschäftigen. Beleidigungsschreiben, macht das eine Urteil geltend, werden im fassimilierten Berichte zu dem zweit überlädt, um aus ihnen den Inhalt der Vereinbarung erschließen zu lassen und dem Vertragsgegner die Prüfung zu ermöglichen, ob die einstweilig festgelegten Absichten auch seinem Willen entsprechen. Es ist daher nach den den Geschäftsführern beherbenden Grundbegriffen von Trenn und Glauben Pflicht des Empfängers des Bestätigungsabschriften, dem Schreiber zu antworten, wenn er die schriftlich festgelegten Bedingungen nicht als Vertragshalt gelten lassen will. Schweigt er, so gibt er damit deutlich zu erkennen, daß er nur die im Bestätigungsabschriften aufgeführten Ausstellungen als Vertragshalt gegen sich gelten lassen will.

An dem der zweiten Entscheidung zugrunde liegenden Falle war der Widerspruch telefonisch erfolgt. Der Veräußerer hatte in einem Bestätigungsabschriften die Ausstellungen noch einmal schriftlich fixiert. Der Käufer hatte das Bestätigungsabschriften unbeantwortet gelassen, und dann aber im Brug mit der Behauptung herovergetreten, der Inhalt des Bestätigungsabschriften entspreche nicht dem tatsächlichen telephonisch getroffenen Vereinbarungen. Dieser Einwand wurde nicht berücksichtigt. Zutreffend fügt das Urteil aus: Wenn Kaufleute noch einem telefonisch abgeschlossenen Kaufhandel gegenseitig noch Bestätigungsabschriften austauschen, so kann dies keinen anderen Sinn haben, als daß sie den Inhalt des telefonischen Abschlusses noch einmal endgültig unter sich festlegen wollen. Es widerprüft Trenn und Glauben, wenn die eine Vertragspartei, gestützt auf die vorangegangene telefonische Unterredung, die Ware annimmt, ohne vorher gegen die ihrer Ansicht nach mit der Vereinbarung in einzelnen Punkten nicht übereinstimmende Bestätigung Widerstand erhoben zu haben.

*

* Der kommandierende General der Infanterie Graf Bismarck v. Eichstädt wird am 14. und 16. September das Divisionsmanöver der 24. Division, am 17., 19. und 20. September denjenigen der 10. Division betreiben und sich täglich mittels Kraftwagen in das Manövergelände begeben. Die seiner Begleitung befinden sich der Oberst Generaladjutant Oberst Ritter, General v. Weißbach, sowie am 14., 16. und 20. der Major im Generalstab Hößler, am 17. der Hauptmann im Generalstab v. Löwen und am 19. der Adjutant des Generalkommandos Hauptmann v. Wolf.

* Divisionskommandeur. Am 14., 16., 17., 19. und 20. September finden bei dem 19. d. R. Armeekorps die Divisionsmanöver statt. Die 10. Division wird an dem lehrgesetzten Tage ein Manöver gegen maroden Feind abhalten. Am 21. September manövriert beide Divisionen des Armeekorps unter Leitung des kommandierenden Generals gegen einander.

* Urlaubserteilung zum Besuch des VII. Sächsischen Fortbildungsschultheit. Auf eine Anfrage an das Königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts um Urlaubserteilung für diejenigen Lehrer, die den Fortbildungsschultheit in Annaberg befürworten wollen, ist an den Vorstand des Sächsischen Fortbildungsschultheit eine abholzende Antwort eingegangen, daß sich die betreffenden Lehrer wegen Erlangung des hierzu eines erforderlichen Urlaubs an ihren Ortsfortbildungsschultheit zu wenden haben. Die Fortbildungsschultheit des Landes sind hierzu mit dem Betreuer in Annaberg gesetzt worden, daß dem Ministerium gegen Gewährung dieses Urlaubs sein Schreiben beigelegt.

* Beleidigung von Schülern für die Feuerwehr. Das Schulsmaterial untere Gewerbeschule hat bei den Schülern in diesem Jahre in außerordentlich weitem Umfang verwendet werden müssen und hat durch viele hohe Raumbedürfnisse erheblich gelitten. Bei 27 Schülern im Berufe eines Jägers und insgesamt 1820 Meter Schlauch zur Verwendung gekommen, davon die größte Länge von 1763 Metern unter dem Boden in der Gewerbeschule aufgestellt am 18. August d. R. Mit Rücksicht darauf, daß jederzeit eine solche Schlauchabfuhr eintreten kann, ist im Interesse der Alarmbereitschaft eine Beladung von Schülern abzulegen. Der Rat erachtet die Stadtverordneten, den Betrag von 5000 M. bewilligen zu wollen. Hierzu könnten etwa 1500 Meter Schlauch benötigt werden.

* Zum Gebrauchsplan für 2. Gymnasium - Südwelt halten die Städtevertretungen einige Änderungsanträge gestellt, die z. a. auch die Weiterführende Mittelschule Stechlin in einer Höhe von 16,35 m betrifft. Der Rat ist diesen Anträgen befreit. Dagegen erachtet der Rat darum, die konkrete Beleidigung der Ede-Braun- und Seeger-Straße auf 30 m Höhle auf 15 m fallen zu lassen, da sonst die Bebauung des Gewerbeviertels sehr einschneidend und das Erscheinungsbild einen gänzlichen Anblick gewähren würde.

* Die Zahl der aufwärtsgerichteten Schüler an allen öffentlichen Schulen beläuft sich auf 941. Hierunter befinden sich nur 6 Reichsschulämter, auf die einzelnen Schulabschlägen verteilen sich die ostdeutschen Schüler wie folgt: Gymnasien und Gymnasialklassen 115 einschließlich 5 Reichsschulämtern, Reichsschulen 207 1 Reichsschulämter, höhere Schulen für Mädchen 69, Lehrerinnenminister 37, Schule für Frauenberufe 126, höhere Bürger-Schulen 206 und Bürger-Schulen 181. Im Verhältnis zur Bevölkerung der Schüler hielte sich die Zahl der aufwärtsgerichteten Schüler wie folgt: Gymnasien 6,7 Prozent, Reichsschulen 8,6 Prozent, höhere Schulen für Mädchen

Leipziger Tageblatt.

Nr. 254.
101. Jahrgang.

7.1 Prozent, Lehrerinnenminister 28,2 Prozent, Schule für Frauenberufe

10,4 Prozent, höhere Bürger-Schulen 3,6 Prozent und Bürger-Schulen 1 Prozent.

* Erwerb von Bergartenland. Der Beitzer des Gründüdes Friedrich Karl-Straße Nr. 2 (alte der Neuherrschaftsstraße) in Lübeck hat sich bereit erklärt, das nach dem Bebauungsplan für 2. Höhle-Straße von seinem Grundstück zu den beiden Straßen fallende Land von etwa 120 Quadratmetern Fläche an die Stadtgemeinde abzutreten. Eine Entschädigung beansprucht er nun für das zur Friedrich-Karl-Straße fallende Land (50 Quadratmeter zu je 10 M.) und zwar ist das zur Neuherrschaftsstraße kommende Land unentgeltlich abtreten und auch beflecken will. Der Rat hat demgegenüber 50 M. für Entschädigung eingezahlt. Die Stadtverordneten sind um Zustimmung ersucht worden.

ba. Das Ende der dritten deutschen Feldpost. Die dritte deutsche Feldpost wird voraussichtlich mit dem Ende des Monats September entzogen zu betreuen aufhören. Anfolge der jetzt ausgesprochenen Unruhen soll die Aufhebung der Feldpost lange Zeit möglich geworden. Es liegt aber jetzt kaum noch ein Bedürfnis dafür vor. Die dritte deutsche Feldpost wird dann nicht weniger als 3,5 Jahre bestehen haben. Sie wurde zu Anfang d. J. Januar 19.4 beim Ausbruch der Unruhen in Deutsch-Südmorava eingeschleppt. Es waren zuletzt eine Feldpoststation vor Aschaffenburg die Unruhen nur aus 13 Beauftragten bestanden, welche es während der Kriegszeit um nicht weniger als 70 Tage, 41 Beamten und 46 Unterbeamten verbracht. Als Feldpostzettel werden werden vorstielte oder gegen mögliche Tarnen Briefe, Postkarten, Zeitungen, Sonderanmeldungen noch und von der Postamt sowie Briefmarken bis zum Gewicht von 2,5 kg, wie die Truppe bestellt. Sammelstellen in der Heimat sind das Marine-Postbüro in Berlin für Versendungen und das Postamt 7 in Hamburg für Pakete. Die Feldpostkommunikation in Europa besteht vor dem Postamt in Straßburg.

ba. Sterblichkeit im August. Die Sterblichkeit ist auch in den letzten Tagwochen in der Mehrzahl der deutschen Städte eine recht geringe geblieben. In den Tagen vom 25. bis zum 31. August starben von den Städten mit mindestens 70 000 Einwohnern in Norden W. S. Altona 15,6, Hamburg 25,3, Bremen 12,7, Berlin 17,3, Bielefeld 9,6, Bonn 22,7, Bochum 19,5, Braunschweig 16,4, Bremen 12,1, Dresden 21,6, Görlitz 11,2, Charlottenburg 10,1, Überseis 13,9, Cöln 13,6, Greifswald 17,1, Danzig 18,6, Darmstadt 17,2, Düsseldorf 16,6, Bielefeld 10,4, Frankfurt 17,2, Erfurt 17,0, Frankfurt a. M. 11,3, Freiburg i. B. 20,0, Gotha 13,9, Halle 17,4, Königsberg 1. B. 21,8, Leipzig 14,4, Lübeck 8,3, Ludwigshafen 25,5, Magdeburg 20,8, Mainz 17,3, Mannheim 20,7, Münster 1. G. 15,7, Nürnberg 1. G. 15,6, Nürnberg 14,7, Nürnberg 18,2, Posen 16,2, Riga 11,7, Schwerin 8,7, Spandau 18,8, Stuttgart 20,9, Stralsund 1. G. 18,3, Stuttgart 13,4, Wiesbaden 18,3, Würzburg 2,9.

* Die Sachsen-Anhaltische. Sonnabend, den 14. d. R. Dr. Doktor Doppelmayr aus der Sonnenop. 21; Dr. Lippert, Ryke und Gloria aus der Missa choralis für Chor und Orgel; W. Kuhn, "Es leben wohl Völge welches", für gesangliche Chor. — Kirchenmusik in der Klosterkirche am Sonntag, den 15. d. R.; Dr. Breithofer, "Agnus Dei" aus der Oster-Messe für Solo, Chor und Orgel.

* Motette in der Thomaskirche. Sonnabend, den 14. d. R. Dr. Doktor Doppelmayr aus der Sonnenop. 21; Dr. Lippert, Ryke und Gloria aus der Missa choralis für Chor und Orgel; W. Kuhn, "Es leben wohl Völge welches", für gesangliche Chor. — Kirchenmusik in der Klosterkirche am Sonntag, den 15. d. R.; Dr. Breithofer, "Agnus Dei" aus der Oster-Messe für Solo, Chor und Orgel.

* Völlig reife Pflaumen werden nur in geringen Mengen in die Großstadt gebracht. Beginn des Frühjahrs wird das meiste Steinobst noch unreif geplückt und dann zum Verlust gebracht. Daher sind auch die Pflaumen vielfach noch hart und süßlich. Eine völlig reife Pflaume ist weich, schwachsüß, mit hellblauem Duft und gelbem Fleisch, sie löst sich leicht vom Kern und ist saftig. Völlig reifer Obst ist natürlich immer bekümmerlich als halbsüß, außerdem ist der Jüdengehalt weit höher, so daß bei Pflaumenmus aus reifen Früchten Jüdengehalt kaum notwendig ist. Also auch aus wirtschaftlichen Gründen empfiehlt sich der Einlauf nur völlig reifer Pflaumen.

* S. Z. K. Ein Prozeß um das Abelspräsidat „von“ vor dem Oberlandesgericht. Ein interessanter Prozeß um das Wörtchen „von“ handelt bei dem Strafgericht des Agl. Oberlandesgerichts zu Dresden seinen Abschluß. Der Sachverhalt ist der folgende: Im Oktober 1894 nahm der in Leipzig wohnende Bremerleutnant Karl May d. R. von der Flanze 15 bez. den Oberleutnant Carl Max aus dem 1. Bataillon der 10. Infanterie zu Greifswald als Kindes Stell an. Der diebstähnliche Adoptivvertrag wurde zwischen Frau von der Planitz und dem Adoptivsohn abgeschlossen, und durch Dekret des Königs von Sachsen wurde die Adoption genehmigt. Weit in der Vertragszeit noch in den Königlichen Dekret war die Bestimmung enthalten, daß auch das Abelspräsidat „von“ auf dem Adoptivsohn übertragen sollte. Nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches 1875 darf das Abelspräsidat dem neuen Namen seines früheren Familiennamens hinzugefügt, jedoch nicht in dem Annahmevertrag ein anderes bestimmt ist. Damit ist aber nicht bestimmt, daß auch das Abelspräsidat mit auf den Annahmevertrag übertragen hat. Nur die ebliche Abfassung von einer abeligen Person oder eine diesbezügliche Bestimmung des Landesherrn bestimmt, ob Abelspräsidat übertragen soll. Nach dem Gesetz über Abelspräsidat ist auf dem Adoptivsohn übertragen sollte. Als zur Abfassung des Abelspräsidat bestimmt, hatte er ein großes Interesse an der Führung des Abelspräsidat; er nannte sich für die Tochter William Alfred Edmund Hermann von der Planitz, während er in den adelstümlichen Registern als William Alfred Edmund Hermann von der Planitz geführt wurde. Schon im Jahre 1904 wurde er vom Leipziger Polizeiamt darauf aufmerksam gemacht, daß er sich, wenn er sich nicht strafbar machen wolle, nicht von der Planitz nennen dürfe. Trotzdem unterzeichnete er am 15. Januar 1907 in der Kommission des Reichstagsabgeordneten Dr. Engel in Leipzig einen mit dem Kaufmann Simon aus Friedland abgeschlossenen Kaufvertrag mit „von der Planitz“. Beide unbefugter Annahme eines Abelspräsidat wurde Hermann von der Planitz nach § 260 Abs. 8 des Reichsstrafgesetzes vom Schöffengericht Leipzig und auch von der 6. Strafkammer des Landesgerichts Leipzig als Verurteilungssatz einer Geldstrafe verurteilt und ihm die Weiterführung des Namens von der Planitz unterstellt. Auch das S. Oberlandesgericht hat nach dieser Richtung entschieden. Die Bestrafung ist auf den Adoptivsohn übertragen worden.

* Schlangenfütterung im Schauspiel. Dem Leipziger Tiertheater ist höchst ein Herr folgendes: Es existiert in Leipzig eine größere Anzahl sog. Tierhandlungen, deren Spezialität Verkauf von Insekten und Tieren ist. In neuerer Zeit ist es nun Mode geworden, langstieliges Publikum dadurch anzulocken, daß man größere Schlangen ihr lebendes Futter vorsetzt. Um diese z. B. täglich durch die „...“-Stadt, in der sich ein solches Geschäft befindet, und ich mich sagen, es hat jetzt einen sehr peinlichen Einstand auf mich gemacht, das Schauspiel dieses Geschäftes von einer großen Anzahl Schulkinder besucht zu sehen, die geradezu mit Wonne zuschauen, wie der arme Käfig mit Toxikost erst eine Eide in die andere bringt, um schließlich doch im Maul seiner Feinde unter entzücktem Klagen und Kläppen zu verschwinden; ich habe des öfteren geschehen, daß jede Jugend das Gesicht des Kindes von der Planitz und der Mutter des Angestellten abgeschlagen und nach dem Anschlag auf die Planitz geschaut. Ich kann nicht angebrachten, neben seinem Familiennamen noch den Abelspräsidat „von der Planitz“ zu führen. Das öffentliche Recht, daß hier wahrscheinlich ist, räumt niemandem, ausgenommen, wenn er ehemaliger Abfasser ist, das Recht ein zur Führung des Abelspräsidat „von“, auch dann nicht, wenn der Abfasser nicht von einer adeligen Person abgestoßen werden ist.

* Schlangenfütterung im Schauspiel. Dem Leipziger Tiertheater ist höchst ein Herr folgendes: Es existiert in Leipzig eine größere Anzahl sog. Tierhandlungen, deren Spezialität Verkauf von Insekten und Tieren ist. In neuerer Zeit ist es nun Mode geworden, langstieliges Publikum dadurch anzulocken, daß man größere Schlangen ihr lebendes Futter vorsetzt. Um diese z. B. täglich durch die „...“-Stadt, in der sich ein solches Geschäft befindet, und ich mich sagen, es hat jetzt einen sehr peinlichen Einstand auf mich gemacht, das Schauspiel dieses Geschäftes von einer großen Anzahl Schulkinder besucht zu sehen, die geradezu mit Wonne zuschauen, wie der arme Käfig mit Toxikost erst eine Eide in die andere bringt, um schließlich doch im Maul seiner Feinde unter entzücktem Klagen und Kläppen zu verschwinden; ich habe des öfteren geschehen, daß jede Jugend das Gesicht des Kindes von der Planitz und der Mutter des Angestellten abgeschlagen und nach dem Anschlag auf die Planitz geschaut. Ich kann nicht angebrachten, neben seinem Familiennamen noch den Abelspräsidat „von der Planitz“ zu führen. Das öffentliche Recht, daß hier wahrscheinlich ist, räumt niemandem, ausgenommen, wenn er ehemaliger Abfasser ist, das Recht ein zur Führung des Abelspräsidat „von“, auch dann nicht, wenn der Abfasser nicht von einer adeligen Person abgestoßen werden ist.

* Reiterkunst. Am nächsten Dienstag beginnt die Ziehung der Geldlotterie des Landesvereins vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen. Sie dauert fünf Tage und beginnt Morgen 8 Uhr im Saale der Kaufmannschaft, Ultra-Allee 2, unter Leitung des Herrn Alexander Hessel im Beisein von Vertretern Dresdner Behörden. Die Ziehung der Losnummern und des Gewinnes erfolgt in der gleichen Weise wie bei der S. S. Landeslotterie. Der Plan weist 10 744 Gewinne mit 173 000 M. und zwar je einen Gewinn zu 40 000 M., 20 000 M., 10 000 M.

5000 M., 3000 M., 2000 M., weiter 3 zu 1000 M., 5 zu 500 M., 30 zu 100 M., 150 zu 50 M., 600 zu 20 M., 1500 zu 10 M. und 8400 zu 5 M. auf. Viele loten 2 M. und sind zu haben bei den Kollektoren der S. S. Landeslotterie, in den durch Platze kennlichen Verkaufsstellen und beim Generaldirektor: Alexander Hessel, Dresden, Weiße Gasse 1 und Breite Straße 7.

* Karombolage. Gestern nachmittag scheuten in der Promenadestraße die Pferde eines leeren Gehirns, das dem Rohrenhändler St. in 2. Gittern gehörte, und rasten nach dem Fleischherzlage zu. Dorthin rannten sie gegen den Hinterkopf eines Straßenbahnwagens der F. Linie. Zwei Herren und eine Dame erlitten erhebliche Quetschungen, während ein Arbeiter, der sich auf dem Wagen befand, von diesem heruntergestürzt und über das Bein gefahren wurde. Die verletzten Fahrgäste wurden auf Wunsch in ihre Wohnung gebracht, der Arbeiter dagegen mußte ins Krankenhaus transportiert werden. — Von anderer Seite wird uns noch hierzu berichtet: Herr Generaloberarzt Dr. Dümmler, der sich auf dem betreffenden Straßenbahnwagen befand, hat die erste Hilfe geleistet. Er hat mit Hilfe von wohlen Dingen, die aus dem Feuerwehrdepot geholt wurden, das Wärterhäuschen auf dem Gleisbahnplatz zum Lazarette eingerichtet, die Rettungsbande angelegt und die Rettungsmannschaften requirierte, die sehr schnell zur Stelle waren und das weiter erforderliche veranlaßten.

* Verbotenes Schauspiel. Vor einem Automobil schaute gestern abend das Werk eines auf dem Neumarkt haltenden Reisebüros. Es rannte mit dem Wagen in das Schauspiel des Wichter- und Ausstattungsgeschäfts von Meding, Neumarkt Nr. 5, wobei nicht nur das große Fenster im Werte von 200 M. in Stücke gerissen, sondern auch ein Teil der Auslage erheblich beschädigt wurde. Ein an der Wand hängender Schaukasten wurde ebenfalls zerstört.

Aus der Umgegend.

* Moltau, 12. September. (Haushaltserneuerung.) Gestern tagte der Vorstand des Verbands der Haushalt- und Grundbesitzervereine im Lande und Osten gelegenen Vororte Leipzig, S. in Moltau, um die Zeit und Lageordnung für die zweite Verbandsversammlung festzulegen. Anwesend waren, vertreten waren die Vereine Engelbost, Rodau, Mölln, Baumsdorf, Sommerfeld und Thrella. Es wurde beschlossen, die Verbandsversammlung in Rodau, und zwar Ende Oktober, abzuhalten. Als Lageordnung wurde folgendes festgelegt:

Allgemeine Verlosungs-Beilage des Leipziger Tageblattes. 1907.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Kaiser Ferdinands-Nordbahn,
4% Prior.-Abl. v. 1888 u. 1904.
2) Kammgarnspinnerei Stöhr & Co.
in Leipzig, 4% Schuldverschreibung.
3) Lütlicher 2½% Pr.-Loes v. 1883.
4) Österreichische Nordwestbahn,
5% Prior.-Obig. v. 1871 i. Emis.
5) Österreichische Nordwestbahn,
5% konv. früher 6% Prior.-Abl.
vom 1871. I. Emission.
6) Serbische 5% Exploitations-Anleihe von 1899.

- 1) Kaiser Ferdinands-Nordbahn, 4% Prioritäts-Anleihen von 1888 und 1904. (Vom Staate zur Selbstzahlung übernommen.)

Verlosung am 2. September 1907.

Zahlbar am 1. Dezember 1907.

Anleihe von 1888.

(1. Verlosung)

Serie 197 220 529 545 488 487 497

583 687 749 822 852 851, jede Serie enthaltend Nr. 1 à 10.000 Fl. Nr. 2 à 14

& 1000 Fl. und Nr. 15 à 24 à 200 Fl.

Anleihe von 1904.

(4. Verlosung)

Serie 242 420 730 816 878 898, jede Serie enthaltend Nr. 1 à 10.000 Kr. Nr. 2 à

21 à 2000 Kr. Nr. 22 à 29 à 1000 Kr. und Nr. 30 à 39 à 200 Kr.

2) Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. in Leipzig, 4% Schuldverschreibungen.

14. Verlosung am 1. September 1907.

Zahlbar am 31. Dezember 1907.

15 16 17 20 101 106 112 117 185

206 215 216 240 268 269 274 276 277

282 315 328 341 358 388 406 419

480 504 505 507 529 549 556 558

597 619 622 627 631 637 650 658

703 709 719 749 750 751 759 771

775 799 809 841 861 868 889 910 918

922 926 942 944 960 965 981 1001

611 628 645 659 669 681 701 109 146

149 151 160 170 178 203 229 309 319

328 337 351 406 416 418 482 492

470 492

3) Lütlicher 2½% 80 Fr.-Lose von 1853.

55. Verlosung am 31. August 1907.

Zahlbar am 2. Dezember 1907.

5 60.000 Fr. 73296.

8 100 Fr. 15 53 334 322 411 427

442 569 582 624 688 700 758 780 787

780 821 842 860 870 881 916 928 960

951 994 1017 1069 154 162 225 304

345 420 453 480 556 573 611 712 751

737 806 820 842 868 005 152 178 277

215 367 390 379 414 418 425 550 576

747 816 823 862 865 907 942 944 983

694 900 3000 025 073 099 115 131 205

240 412 457 471 479 605 632 735 777

832 885 906 972 976 977 402 112 183

195 203 303 384 329 410 440 476 501 510

621 680 726 815 818 828 885 912 942

956 920 5011 028 115 154 185 238 230

242 254 271 303 361 396 556 583 671

708 714 748 771 809 031 149 202 229

223 273 276 429 478 510 592 740 865

982 711 114 131 146 152 187 229 250 307

325 331 371 390 395 400 433 450 549

642 671 676 729 783 891 942 960

965 803 124 128 172 203 253 275

205 242 437 489 682 684 696 672 694

703 723 822 873 900 931 960 971

955 963 972 980 446 448 110 147 152

188 218 261 278 378 384 403 421 422

488 489 499 500 509 519 713 729 754

850 880 904 924 930 940 946 121 181

627 729 780 785 825 864 180 208 069

162 171 226 234 262 298 343 388

400 424 442 463 475 502 519 549 583

877 14009 016 045 054 105 166 186

196 209 224 226 277 285 316 506 530

211 318 337 374 376 384 389 400 409

683 704 711 729 780 889 882 903 922

165 209 217 226 262 296 304 328

667 671 672 673 675 676 677 678 679

430 432 489 512 533 558 569 565 666

727 732 802 812 818 824 843 848 954

345 374 404 466 500 533 558 563 661

665 729 743 755 889 900 925 961

888 1069 109 114 135 138 152 171

609 623 650 664 672 716 740 750

773 871 895 104 102 107 130 144

152 177 228 243 262 281 304 326 339

695 815 822 832 833 869 909 203 323

203 257 363 380 401 429 452 497 509

493 709 792 840 853 909 918 919 21000

647 663 111 149 212 233 274 304 340

347 422 422 532 556 584 604 625 642

602 673 700 822 861 909 923 952 971

889 009 020 109 120 125 200 300 347

895 009 201 129 206 209 249 471

495 519 691 623 665 669 670 679 727

576 860 863 864 880 897 913 915 951

997 240 321 327 328 329 345 350 370

333 419 469 467 478 500 518 555

680 670 744 801 928 970 979

372 379 437 447 449 460 502 532 539

889 056 124 130 135 144 155 165 181 207

735 738 744 803 812 819 831 839 857

887 055 062 063 064 065 067 068 069

354 361 412 474 522 528 574 714 781 844

870 954 955 960 965 969 970 971

210 455 452 461 469 510 616 632 639

630 654 681 881 886 904 908 927 929

941 324 448 462 482 523 548 576 595

605 936 852 870 875 897 907 918 937

905 683 686 703 804 821 830 848 852

901 1123 125 128 129 130 131 132

716 729 759 803 828 857 865 882 894

142 100 230 229 278 279 324 422 477 484

558 597 609 627 637 658 665 686 698

717 744 747 748 888 900 907 927 935

122 125 209 272 300 324 367 389

429 432 517 538 626 629 682 712 947

969 970 949 959 965 970 976 981

285 287 370 421 460 484 514 549 568

562 569 603 674 726 746 840 907 912

043 074 074 076 080 085 085 085 086

131 205 280 410 418 503 603 612 643

779 802 802 826 828 829 836 846 847

130 207 234 236 412 422 432 485 502

475 543 581 598 609 640 650 700 702

872 874 884 911 924 990 996 420 503

229 226 269 295 463 518 538 546 577

709 807 807 843 845 853 859 906 971

680 065 275 317 332 335 429 446

461 576 577 613 624 626 671 699 711

607 831 836 901 901 901 901 901 901

566 782 233 182 2

"Odessa"

Kaviar
Import-Haus
A. Hornburg,
Dresden 28, Kesselsd. 8.
Per Pfund 1.48.—, 10.—, 12.— u. 16.—.

**Ernst Krieger**

Benzpt. Burgstr. 16. Benzpt.

empf. in jeder Qualität billig

Täglich frischgeschossene

Rebhühner.

W. Rehköpfchen, Reulen und Blätter.

Ia. Wildschwein, Junghirschgrüden, Reulen, Frischandau, Blätter. Prima junge Gänse u. Enten, echt franz. Poullarden, sehr. Poulets, Brat. u. Kochhähnchen, Kochhähner, jg. Tauben u. vorzügliches Brathuhn à Pf. 65.—70.—80.—90.—100.—110.—120.—130.—140.—150.—160.—170.—180.—190.—200.—210.—220.—230.—240.—250.—260.—270.—280.—290.—300.—310.—320.—330.—340.—350.—360.—370.—380.—390.—400.—410.—420.—430.—440.—450.—460.—470.—480.—490.—500.—510.—520.—530.—540.—550.—560.—570.—580.—590.—600.—610.—620.—630.—640.—650.—660.—670.—680.—690.—700.—710.—720.—730.—740.—750.—760.—770.—780.—790.—800.—810.—820.—830.—840.—850.—860.—870.—880.—890.—900.—910.—920.—930.—940.—950.—960.—970.—980.—990.—1000.—1010.—1020.—1030.—1040.—1050.—1060.—1070.—1080.—1090.—1100.—1110.—1120.—1130.—1140.—1150.—1160.—1170.—1180.—1190.—1200.—1210.—1220.—1230.—1240.—1250.—1260.—1270.—1280.—1290.—1300.—1310.—1320.—1330.—1340.—1350.—1360.—1370.—1380.—1390.—1400.—1410.—1420.—1430.—1440.—1450.—1460.—1470.—1480.—1490.—1500.—1510.—1520.—1530.—1540.—1550.—1560.—1570.—1580.—1590.—1600.—1610.—1620.—1630.—1640.—1650.—1660.—1670.—1680.—1690.—1700.—1710.—1720.—1730.—1740.—1750.—1760.—1770.—1780.—1790.—1800.—1810.—1820.—1830.—1840.—1850.—1860.—1870.—1880.—1890.—1900.—1910.—1920.—1930.—1940.—1950.—1960.—1970.—1980.—1990.—2000.—2010.—2020.—2030.—2040.—2050.—2060.—2070.—2080.—2090.—2100.—2110.—2120.—2130.—2140.—2150.—2160.—2170.—2180.—2190.—2200.—2210.—2220.—2230.—2240.—2250.—2260.—2270.—2280.—2290.—2300.—2310.—2320.—2330.—2340.—2350.—2360.—2370.—2380.—2390.—2400.—2410.—2420.—2430.—2440.—2450.—2460.—2470.—2480.—2490.—2500.—2510.—2520.—2530.—2540.—2550.—2560.—2570.—2580.—2590.—2600.—2610.—2620.—2630.—2640.—2650.—2660.—2670.—2680.—2690.—2700.—2710.—2720.—2730.—2740.—2750.—2760.—2770.—2780.—2790.—2800.—2810.—2820.—2830.—2840.—2850.—2860.—2870.—2880.—2890.—2900.—2910.—2920.—2930.—2940.—2950.—2960.—2970.—2980.—2990.—3000.—3010.—3020.—3030.—3040.—3050.—3060.—3070.—3080.—3090.—3100.—3110.—3120.—3130.—3140.—3150.—3160.—3170.—3180.—3190.—3200.—3210.—3220.—3230.—3240.—3250.—3260.—3270.—3280.—3290.—3300.—3310.—3320.—3330.—3340.—3350.—3360.—3370.—3380.—3390.—3400.—3410.—3420.—3430.—3440.—3450.—3460.—3470.—3480.—3490.—3500.—3510.—3520.—3530.—3540.—3550.—3560.—3570.—3580.—3590.—3600.—3610.—3620.—3630.—3640.—3650.—3660.—3670.—3680.—3690.—3700.—3710.—3720.—3730.—3740.—3750.—3760.—3770.—3780.—3790.—3800.—3810.—3820.—3830.—3840.—3850.—3860.—3870.—3880.—3890.—3900.—3910.—3920.—3930.—3940.—3950.—3960.—3970.—3980.—3990.—4000.—4010.—4020.—4030.—4040.—4050.—4060.—4070.—4080.—4090.—4100.—4110.—4120.—4130.—4140.—4150.—4160.—4170.—4180.—4190.—4200.—4210.—4220.—4230.—4240.—4250.—4260.—4270.—4280.—4290.—4300.—4310.—4320.—4330.—4340.—4350.—4360.—4370.—4380.—4390.—4400.—4410.—4420.—4430.—4440.—4450.—4460.—4470.—4480.—4490.—4500.—4510.—4520.—4530.—4540.—4550.—4560.—4570.—4580.—4590.—4600.—4610.—4620.—4630.—4640.—4650.—4660.—4670.—4680.—4690.—4700.—4710.—4720.—4730.—4740.—4750.—4760.—4770.—4780.—4790.—4800.—4810.—4820.—4830.—4840.—4850.—4860.—4870.—4880.—4890.—4900.—4910.—4920.—4930.—4940.—4950.—4960.—4970.—4980.—4990.—5000.—5010.—5020.—5030.—5040.—5050.—5060.—5070.—5080.—5090.—5100.—5110.—5120.—5130.—5140.—5150.—5160.—5170.—5180.—5190.—5200.—5210.—5220.—5230.—5240.—5250.—5260.—5270.—5280.—5290.—5300.—5310.—5320.—5330.—5340.—5350.—5360.—5370.—5380.—5390.—5400.—5410.—5420.—5430.—5440.—5450.—5460.—5470.—5480.—5490.—5500.—5510.—5520.—5530.—5540.—5550.—5560.—5570.—5580.—5590.—5600.—5610.—5620.—5630.—5640.—5650.—5660.—5670.—5680.—5690.—5700.—5710.—5720.—5730.—5740.—5750.—5760.—5770.—5780.—5790.—5800.—5810.—5820.—5830.—5840.—5850.—5860.—5870.—5880.—5890.—5890.—5900.—5910.—5920.—5930.—5940.—5950.—5960.—5970.—5980.—5990.—5990.—6000.—6010.—6020.—6030.—6040.—6050.—6060.—6070.—6080.—6090.—6090.—6100.—6110.—6120.—6130.—6140.—6150.—6160.—6170.—6180.—6190.—6190.—6200.—6210.—6220.—6230.—6240.—6250.—6260.—6270.—6280.—6290.—6290.—6300.—6310.—6320.—6330.—6340.—6350.—6360.—6370.—6380.—6390.—6390.—6400.—6410.—6420.—6430.—6440.—6450.—6460.—6470.—6480.—6490.—6490.—6500.—6510.—6520.—6530.—6540.—6550.—6560.—6570.—6580.—6590.—6590.—6600.—6610.—6620.—6630.—6640.—6650.—6660.—6670.—6680.—6690.—6690.—6700.—6710.—6720.—6730.—6740.—6750.—6760.—6770.—6780.—6790.—6790.—6800.—6810.—6820.—6830.—6840.—6850.—6860.—6870.—6880.—6890.—6890.—6900.—6910.—6920.—6930.—6940.—6950.—6960.—6970.—6980.—6990.—6990.—7000.—7010.—7020.—7030.—7040.—7050.—7060.—7070.—7080.—7090.—7090.—7100.—7110.—7120.—7130.—7140.—7150.—7160.—7170.—7180.—7190.—7190.—7200.—7210.—7220.—7230.—7240.—7250.—7260.—7270.—7280.—7290.—7290.—7300.—7310.—7320.—7330.—7340.—7350.—7360.—7370.—7380.—7390.—7390.—7400.—7410.—7420.—7430.—7440.—7450.—7460.—7470.—7480.—7490.—7490.—7500.—7510.—7520.—7530.—7540.—7550.—7560.—7570.—7580.—7590.—7590.—7600.—7610.—7620.—7630.—7640.—7650.—7660.—7670.—7680.—7690.—7690.—7700.—7710.—7720.—7730.—7740.—7750.—7760.—7770.—7780.—7790.—7790.—7800.—7810.—7820.—7830.—7840.—7850.—7860.—7870.—7880.—7890.—7890.—7900.—7910.—7920.—7930.—7940.—7950.—7960.—7970.—7980.—7990.—7990.—8000.—8010.—8020.—8030.—8040.—8050.—8060.—8070.—8080.—8090.—8090.—8100.—8110.—8120.—8130.—8140.—8150.—8160.—8170.—8180.—8190.—8190.—8200.—8210.—8220.—8230.—8240.—8250.—8260.—8270.—8280.—8290.—8290.—8300.—8310.—8320.—8330.—8340.—8350.—8360.—8370.—8380.—8390.—8390.—8400.—8410.—8420.—8430.—8440.—8450.—8460.—8470.—8480.—8490.—8490.—8500.—8510.—8520.—8530.—8540.—8550.—8560.—8570.—8580.—8590.—8590.—8600.—8610.—8620.—8630.—8640.—8650.—8660.—8670.—8680.—8690.—8690.—8700.—8710.—8720.—8730.—8740.—8750.—8760.—8770.—8780.—8790.—8790.—8800.—8810.—8820.—8830.—8840.—8850.—8860.—8870.—8880.—8890.—8890.—8900.—8910.—8920.—8930.—8940.—8950.—8960.—8970.—8980.—8990.—8990.—9000.—9010.—9020.—9030.—9040.—9050.—9060.—9070.—9080.—9090.—9090.—9100.—9110.—9120.—9130.—9140.—9150.—9160.—9170.—9180.—9190.—9190.—9200.—9210.—9220.—9230.—9240.—9250.—9260.—9270.—9280.—9290.—9290.—9300.—9310.—9320.—9330.—9340.—9350.—9360.—9370.—9380.—9390.—9390.—9400.—9410.—9420.—9430.—9440.—9450.—9460.—9470.—9480.—9490.—9490.—9500.—9510.—9520.—9530.—9540.—9550.—9560.—9570.—9580.—9590.—9590.—9600.—9610.—9620.—9630.—9640.—9650.—9660.—9670.—9680.—9690.—9690.—9700.—9710.—9720.—9730.—9740.—9750.—9760.—9770.—9780.—9790.—9790.—9800.—9810.—9820.—9830.—9840.—9850.—9860.—9870.—9880.—9890.—9890.—9900.—9910.—9920.—9930.—9940.—9950.—9960.—9970.—9980.—9990.—9990.—10000.—10010.—10020.—10030.—10040.—10050.—10060.—10070.—10080.—10090.—10090.—10100.—10110.—10120.—10130.—10140.—10150.—10160.—10170.—10180.—10190.—10190.—10200.—10210.—10220.—10230.—10240.—10250.—10260.—10270.—10280.—10290.—10290.—10300.—10310.—10320.—10330.—10340.—10350.—10360.—10370.—10380.—10390.—10390.—10400.—10410.—10420.—10430.—10440.—10450.—10460.—10470.—10480.—10490.—10490.—10500.—10510.—10520.—10530.—10540.—10550.—10560.—10570.—10580.—10590.—10590.—10600.—10610.—10620.—10630.—10640.—10650.—10660.—10670.—10680.—10690.—10690.—10700.—10710.—10720.—10730.—10740.—10750.—10760.—10770.—10780.—10790.—10790.—10800.—10810.—10820.—10830.—10840.—10850.—10860.—10870.—10880.—10890.—10890.—10900.—10910.—10920.—10930.—10940.—10950.—10960.—10970.—10980.—10990.—10990.—11000.—11010.—11020.—11030.—11040.—11050.—11060.—11070.—11080.—11090.—11090.—11100.—11110.—11120.—11130.—11140.—11150.—11160.—11170.—11180.—11190.—11190.—11200.—11210.—11220.—11230.—11240.—11250.—11260.—11270.—11280.—11290.—11290.—11300.—11310.—11320.—11330.—11340.—11350.—11360.—11370.—11380.—11390.—11390.—11400.—11410.—11420.—11430.—11440.—11450.—11460.—11470.—11480.—11490.—11490.—11500.—11510.—11520.—11530.—11540.—11550.—11560.—11570.—11580.—11590.—11590.—11600.—11610.—11620.—11630.—11640.—11650.—11660.—11670.—11680.—11690.—11690.—11700.—11710.—11720.—11730.—11740.—11750.—11760.—11770.—11780.—11790.—11790.—11800.—11810.—11820.—11830.—11840.—11850.—11860.—11870.—11880.—11890.—11890.—11900.—11910.—11920.—11930.—11940.—11950.—11960.—11970.—11980.—11990.—11990.—12000.—12010.—12020.—12030.—12040.—12050.—12060.—12070.—12080.—12090.—12090.—12100.—12110.—12120.—12130.—12140.—12150.—12160.—12170.—12180.—12190.—12190.—12200.—12210.—12220.—12230.—12240.—12250.—12260.—12270.—12280.—12290.—12290.—12300.—12310.—12320.—12330.—12340.—12350.—12360.—12370.—12380.—12390.—12390.—12400.—12410.—12420.—12430.—12440.—12450.—12460.—12470.—12480.—12490.—12490.—12500.—12510.—12520.—12530.—12540.—12550.—12560.—12570.—12580.—12590.—12590.—12600.—12610.—12620.—12630.—12640.—12650.—12660.—12670.—12680.—12690.—12690.—12700.—12710.—12720.—12730.—12740.—12750.—12760.—12770.—12780.—12790.—12790.—12800.—12810.—12820.—12830.—12840.—12850.—12860.—12870.—12880.—12890.—12890.—12900.—12910.—12920.—12930.—12940.—12950.—12960.—12970.—12980.—12990.—12990.—13000.—13010.—13020.—13030.—13040.—13050.—13060.—13070.—13080.—13090.—13090.—13100.—13110.—13120.—13130.—13140.—13150.—13160.—13170.—13180.—13190.—13190.—13200.—1321

Mußestunden.

Otterbräu.

21 Münchener Roman von Carl Conte Scapinelli.

„Du darfst diesen Scherböck nicht so für sich halten und malten lassen; nirgends genießt dieser Mann Vertrauen, nur du schenkt es ihm in ganz besonderem Maße!“

„Der Mann ist nichts allein, nichts, was ich ihm nicht hebe!“

„Gewiß, aber der Spielraum ist trotzdem zu groß für ihn“, meinte Mathieu.

„Ach, und was folgt daraus?“ fragte der alte Otterer trozig.

„Dortora folgt nichts. Nur bitten möchte ich dich, dir helfen, dich entlasten zu dürfen!“

„Würst du ein Sohn wie andere, die sich den Wünschen ihres Vaters unterwerfen, ich nehme dich sofort in die Brauerei!“ sagte der Alte, der merkte, daß es Mathieu diesmal ernst war. „Aber du willst nur Umschauung, Umwölbung!“

„Ist die nicht unwidrig? Geht unter Geschäft nicht täglich zurück?“

„Das machen die schlechten Zeiten!“

„Gewiß, aber denen muß man gegenüberstehen; doppelt hart muß man sich mit allen Mitteln gegen sie stemmen!“

„Wie a Buch so g'scheit und so dannn red'!“

„Du willst also meine Hilfe nicht?“

„Hilfe, Hilfe, auf die verzicht ich: ihr junge Leut' werdet mir allen, erfahrener Brauer nichts helfen und raten! — Ach, verbißt, ob ein anderer deine Hilfe brauchen kann?“

„Ja, Vater, das werd' ich, ich will nicht mehr mühsig geben, ich will immer des Otterers Sohn nur heißen. — Ich schaue mir bei eines anderen Brauerei um Arbeit um!“ Er lachte es ruhig über laut.

„Is recht, is recht!“ brummte der Alte, der nichts mehr zu sagen wußte. Ein Augenblick hörte er schon gezögert, er fühlte seine Kräfte schwanken, er fühlte, daß er und seine Brauerei Hilfe brauchten, aber von des Jungen Gnade durfte er, der stolze, unbengelnde Otterer sie nicht nehmen.

„Also du willst, daß ich wo anders eintrete — bei einer großen Münchener Brauerei?“

„Natürlich, ganz rechts, da — voh ja hin!“ Dori man fragen wo? Der Sohn tritt zur Konfrontanz über, nimmt was vielleicht die Stundhaft weg! „Is recht, — das ist der Geist der Auslehnung!“ wetterte der Alte.

Aber Mathieu sagte nur rubig: „Du hast's nicht anders wollen, Dori!“ und verließ das Kontor.

„So ist's recht, so ist's recht. So mußt's ja kommen, aber ich lass' mich noch, ich lass' mich noch“, brummte der alte Otterer für sich, in den Stuhl zurückkuschend. Sein Rücken schmerzte ihn. Er wußte, er war ein sterblicher Mensch.

„Ich lass' net nach!“ Das war sein Urtheil im Leben gewesen. Es war keine jährliche Energie, es war Trost. Er mußte alles durchzwingen gegen die bessere Stimme in sich, gegen seine bessere Überzeugung. Und auch in seine beiden Kinder war etwas von klein auf von diesem vererblichen Geiste geblieben.

Sein Trost trieb ihn zu was, und wenn er es erreichte, dann war es ein Vorrlusttag, dehnt er nie froh werden konnte.

Er fühlte es auch jetzt, wie er kennend in seinem Kontor saß. Er hatte diesen Jungen dort brauchen können. Er hätte die kostbare Last abholen auf dessen gefüllte, junge Schultern wälzen können. Aber das

diese Kraft die Lust besser handhaben, anders anfassen, durch neue Dinge suchen wollte, das war ihm das Zauberei; er wollte sich vom eigenen Sohn nicht überreden lassen.

Und doch, wie lange würde es dauern, und seines würden Händen entfielen die Sägel.

Dann wirdst du froh sein, um den Erben, der sie aufhebt! dachte er. Wird er sich aber der Herrschaft freuen können. Was hinterläßt du ihm? Einem zusammenfallenden Bau? Ein schlechtgehendes Geschäft? Das mit Unterblauß arbeitet! — Na, so erg wär's noch nicht.

„Das helle Bier!“ Das wäre auch so eine Forderung, der er sich nicht jagen wollte. Es war immer beliebter in München geworden.

Die Herze empfahlen es, die Kunden verlangten es, der Wirt verkostete es auch im Winter mit einem Aufschlag von 2 Pfennig pro Liter! Und was es empfohlen. Er sollte es sich von einer anderen Brauerei kommen lassen? Das alles lädt drüber und herüber!?

Wenn er sich heimlich, ganz heimlich selbst eines brauen würde, so zum Verlust. — Nein, das darf er nicht, nein, das tut er nicht! Niemals.

Es würde ihm auch sicher noch schlechter bekommen wie das dünle. Sein Organismus war nun einmal an das gewohnt.

Seine Gedanken lebten wieder zu Mathieu zurück. Auf einmal sah er den Fall schon ganz anders, hatte die Vorbedingungen vergeben, seine ablehnende Haltung, alles. Wie zu fremden Leuten ging sein Sohn, um ihnen seine Kraft zur Verfügung zu stellen? Na, das war ja recht! Zu fremden Leuten! Das Heimelager floh der Unbekannte, um mit dienen gegen ihn, gegen seines Vaters Brauerei ins Feld zu ziehen! — Da lächerlich! Würde ja niemand den Saufwurm und Würgewürger nehmen, zumal bei seinen Ansprüchen. Da ganz München kannte man ja des jungen Otterers Streiche. Wußte man auch, warum er so viel freie Zeit gehabt hatte? Röhm man ihn nicht aus Bosheit gegen den Vater, um die zu ärgern. Sein frankthütig erzeugtes Gemüt wurde immer ungerechter, immer weitschweiger, immer empfindlicher.

Ginstweilen hatte sich Mathieu zur Löwenbrauerei begeben und sich beim Direktor meldet lassen, den er kannte. Er hatte seine Websackpfeiferzeugnisse mit und noch eine Reformurkunde von einem bekannten Chemiker.

Es war kein leichter Gang für den Sohn des Otterers.

„Sie stammten ja aus einer alten Brauereifamilie, da muß Ihnen ja das Gewerbe im Blut liegen. — Deichel bei uns geht's anders zu, als in Ihren Herren Vaters Brauerei?“ Na, das wissen Sie ja. Sie haben ja und dort schon praktiziert mit gutem Erfolg, wie ich sehe.“ So begann der Direktor die Unterredung mit Mathieu, seine Zeugnisse dabei durchblätternd.

„Scheitern Sie mir die vielleicht indirekte Frage, warum bleiben Sie mit Ihren Kenntnissen nicht bei Ihrem Vater und lassen Sie ihm zugehen kommen?“

„Wir vertragen uns nicht recht gut, Herr Direktor. Die verschiedenen Auffassungen, das alte System, meine moderne Vorbildung.“

„Ach aber Idiot, Idiot! Sie könnten ihm vielleicht mehr nützen als uns. Sie verzieren diesen Jungen. Was wir Ihnen bieten können, ist selbstverständlich momentan nur eine Anfangsstellung, so recht anzusehen werden Sie sie hier vorherhanden nicht können.“

„Ich möchte nur beschäftigt sein, etwas leisten!“

„Sapperlot, flungt doch feierlich! Sie scheinen ja aus einem Saulus ein Paulus geworden zu sein! Sie verzeihen, daß ich aufrichtig rede. — Das Sie bis jetzt gerne fröhlich, frei waren, führt mich ja nicht weiter.“

im Gegenteil, die Jugend muß sich austoben, und so weiter. Aber ob's Ihnen bei uns jetzt gefallen wird? Bei uns geht's lärmend, hantend her. Eine moderne Altenbrauerei ist eben ein enormes Industrieunternehmen!“ So redete er weiter, aber Mathieu ließ sich nicht abreden. Der Direktor fühlte auch, in diesem jungen Mann fühlte eine Summe aufgeweckter Arbeitsenergie; der war zu lange müsig gegangen, um nicht einmal fest arbeiten zu wollen. — Er wollte ihm doch nicht im Kontor allein beschäftigen, er teilte ihn dem ersten Braumeister zu, so war's am besten. Da gab's Dienst, Arbeit in Mengen, da hieß es Arbeiten und Ohren offen halten, da und dort sein, an dies und jenes denken.

Kreidestrahlend lehrte Mathieu beim, Roerl war die erste, die er traf und den er die freudige Botschaft mitteilen konnte, daß er in der Löwenbrauerei engagiert worden sei. Sie freute sich mit ihm, und doch wußte sie, daß darum eine Summe Verdruß mit dem Vater ermauthen würde.

Es würde ein trübes Weihnachtsfest heute abend geben, das würden sie beide. Der Vater war allzu schlecht gelauft.

Und richtig, kaum daß er das nächste Mal in der Wirtschaft mit Roerl zusammentrat, fragte er sie, ob Mathieu schon zurück wäre. Als sie es bejahte, sprach er weiter.

„Hat er dir nichts gesagt, wo er war? Haben's ihn in einer Großbrauerei als Direktor engagiert?“ fragte er, doch lächelnd.

„Als Direktor nicht, aber — genommen haben sie ihn doch!“ sagte triumphierend Roerl.

„No alle, da hat er ja, was er will! — Wo denn?“ fragte er dann interessiert.

„In der Löwenbrauerei!“

„Da lach' her, no, natürlich. Vielleicht, daß dort solche Drückerei brauchen können, ich hab' gottlob keine Verwendung dafür!“ — — —

Dann ging er. Aber man merkte, daß er den jähren Zorn niederkämpfte.

Roerl fuhr in die Stadt, um noch rasch einige Weihnachtseinkäufe zu besorgen, auch für Max wollte sie eine kleine Gabe mitbringen.

Als Roerl zurückkam, wartete schon Linet auf sie. Sie machte sehr geheimnisvoll, und endlich rückte sie damit heraus, sie hätte rasch über Nachr' für Herrn Mathieu ein hübsches Monogramm gestaltet, das in das Auter des Winterrodes gehörte. Und Roerl möchte es ihm auf das Weihnachtstisch legen und ja nicht sagen, von wem es wäre.

„Ist die so ernst darum, daß er's nicht weiß?“ lachte Roerl und auch Linet lächelte.

„Geh, die Männer, die bilden sich gleich weis Gott was ein!“ sagte sie todet.

„Willst es denn nicht, daß der Vater sich „was einbildet“?“

Sie zuckte mit den Achseln. Dann fügte sie hinzu: „Weißt, wir kommen heute abend nicht, der Vater will nicht ausgehen!“

„Das ist aber schade!“ meinte Roerl, dann begann sie, ein kleines Bäumchen zu schmücken, das auf den „runden Tisch“ für die Getreuen gestellt werden sollte.

Um sechs Uhr wurde den Bediensteten der Wirtschaft beklagt. Auf einem langen Tisch in der Gaststube war für jeden alles hingelegt, dazu ein Teller mit Obi und Brotwurst. Otterer senior stand groß dabei, in diesem Augenblick ein würdiger Patriarch, den die alten Sitten freuten und rührten. Einem jeden gab er die Hand, dann ging alles wieder an die Arbeit.

Kaufgesuche.

Raum oder Beteiligung gesucht an rent. Engros- oder Fabrikgeschäft

zu kaufen. Staatsmann mit port. 20.000,-

Strengste Bedingung. Off. u. „Sofort“

an **Rudolf Mosse, Hannover**.

Zeitungsschriften 1906—7, alte Bücher,

Zeitungsl. lauft 2. höchstens Preis sonst

W. Radestock, Universitätsstr. 10, port.

Wie Bücher lauft jetzt **Neumann, Bartholomästraße 7**.

Bücher- Markt 3, Ross. Hof, sofern

Alt. Gold. Zahl. Platz. Brill. u. L. 1.000,-

1. J. Goldge. Waldreichs Windmühlenstr. 17

sofern

Gebender Cohn, Nikolaistr. 22, L.

taut. alt. Gold. Zahl. Alten. Brill. u.

Warderoben, Leibhausjähne u. dgl.

sofern

Pianino aus P. vor 2. L. g. Off. mit

Preis unter S. 14 hauptpreis.

sofern

Gut. Pianino od. Flügel,

event. auch von auswärt. zu kaufen

sofern. Off. 5. port. 2. L. 1.000,-

sofern

Nur ich zahl'

für bessere, getragene

Herrenkleider,

Uniformen, ganze Nachlässe

allerhöchste Preise.

Georg Schmerel,

Poststraße.

Gründe Karte, kommt sofort.

Stauden 2. Et. 1. ger. Steiner, Uniform,

Post. u. 2. Ebel, Blauj. Stad. 12. Postkorb.

sofern

Gebrauchte Schulbank

zu kaufen gesucht. Off. u. A. 881. Filiale

Möbels. 2. Blauj. Möbels. Str. 23. sofern

Rutschgeschiele,

sich gut erhalten, auch Dekor. halbster-

nen, inde zu kaufen. R. N. haupt-

postlagernd Leipzig.

sofern

Offene Stellen.

Männliche.

Feuer-Versicherung.

Zum abaldigsten Antritt jungen mit einem täglichen Bureau-

Beamten, welter mit allen auf einen vollständig vertraut sein muß.

Offiziell, Verhandlung und Penzion.

Offiziell, mit Personen, Jugendschule,

und Gehaltspausen erledigen

Leipz. Feuer-Versicherungs-An-

stalt. General-Agentur Leipzig. Poststr. 2. p.

Jahr. der höheren Arbeit betrieben wird

sofern

Später als sonst kam Mag und der Professor, der hatte biedmal auch wieder einmal Christa mitgenommen, die sich ihm gerne angegeschlossen hatte, als sie wußte, Schierböck hente ebenfalls hier zu finden. Der junge Österer nahm hente wieder am runden Tisch Platz.

Der Professor war in besserer Laune, schick ein halbes Dutzend von Postkarten hatte er mitgebracht.

Als alle versammelt waren, kam auch Österer senior an den Tisch, die Kinder des kleinen Baumes waren entzündet worden. Christa mußte am Klavier Platz nehmen und "Stille Nacht, heilige Nacht" spielen, und mächtig lehrte der Professor mit seinem gewaltigen Fach ein.

Ganz feierlich war es in der verträumten Gaststube der Österreicher, ja feierlich, wie nur in einem Familientreffen. Und alle, die da herumstanden, empfanden es, daß war die Poche des alten Münchener Braubaus, die hente doppelt laut aus allem sprach, wer da herumzähle, zählt sich zur Familie gehörig, fühle sich gleich und eins mit den anderen.

Auch den alten Österer sollte einen Augenblick die Rührung, sollte er das Kriegsbeil hente, am Friedensstage, begaben, sollte er seinen Sohn ins Geschäft aufnehmen, die Tochter ruhig den fremden Maler bestimmen lassen? Vielleicht war's das beste? Vielleicht durfte er sich dann ausruhen und alles könnte noch gut werden! Aber dann kam wieder sein ungeliebter Troy über ihn. Die Tochter dem Fremden, den Sohn dem Fremden. Sie waren ja innerlich alle von ihm abgelenkt. Wenn ihn schon der Sohn verließ, die Tochter mußte er sich zurück behalten, die sollte ihm, seiner Wirtschaft dienen. Hatte er sie darum erzogen, daß sie sich ein Barberschleifer ihm wegholen, der nicht einmal ihre besten Eigenschaften würde schätzen können. Und Troy und Mag postete ihn gegen Mag.

Die Tochter war vorüber, jeder überzeugt dem andern seine Geschenke, aber richtig Fröhlichkeit wollte nicht Platz greifen.

Auf einmal sagte der alte Österer ironisch zu Mathieu: "Du hast mir ja noch ein Extrazoll auf den Weihnachtstisch gelegt, deinen Eintritt in eine Altienbrauerei."

Mathieu schwieg; Roerl wandte sich bittend an den Vater und sagte:

"Vater, lass doch wenigstens heute das."

"Natürlich, ich soll's lassen, ihr lacht es nicht", und leise fügte er hinzu: "Du mußt ja auch wieder diesen Barberschleifer am Tisch haben!"

Schließlich kam wieder Ruhe zwischen Vater und Kinder. Jeder unterhielt sich mit dem nächsten Nachbarn. Schierböck und Christa schienen die anderen gar nicht zu beachten.

Der Professor und Mathieu sprachen über alles Mögliche. Allmählich wurde der Professor wieder ausseraum, sein Humor siegte über alles, selbst über den Anblick Christas und Schierböcks. Der "alte Geber" erinnerte an ihm.

(Fertigstellung folgt.)

(Auf Wunsch wird der Anfang dieses Romans neu hingestellt den übrigenen fortsetzen fortgesetzt)

Das Sterben eines altägyptischen Heiligtums.

Pierre Loti veröffentlicht im "Figaro" die fesselnde Erzählung eines Besuches auf dem Niltempel, deren Heiligtum durch die Erhaltung des Nildammes bei Abu am großen Teil bereit unter Wasser gesetzt worden sind und vielleicht von den Fluten bald ganz verschwunden sein werden. "Chedal" ist der Name des Dorfes am Ufer des Nils, wo man in die Vorsteigt, um nach Ägypten zu fahren. In Chedal kann man den ägyptischen Tempel nicht mehr zu sehen, ehemals haben sich die Säulen aus dem Wasser und man möchte das Gange für eine phantastische Scheinkonstruktion halten, entstanden aus irgend einer ungünstigen Laune. Sie fahren hinein mit unserem Boot; ein seltsamer Boot ist's, der sich da aufstut in seiner antiken Pracht, ein Boot voll unzähliger Melancholie, bewahrt in dieser bläckalen Stunde der letzten Abenddämmerung und in diesem eisigen Windhauch, den uns untermüht die nassen Wände haben. Aber wie verehrungswürdig ist auch zu noch, dieser kleine Tempel von Ägypten. Mitte in der Bewirrung seines Unterganges, ammittelt von dem nahenden Ende. Seine Säulen, aufrecht stehend wie aus dem Nichts, scheinen bischamer und vorher, reden sie lobsichwürdigen Kapitale noch höher empor, wahrlich ein Tempel der Träume, von dem man fühlt, daß er wie eine luttige Spiegelung der Phantasie verschwunden wird in diesen Wässern. Den der "Wartehalle" fahren wir zwischen Wasser-Palmenbäumen hin zu dem Heiligtum der Isis auf demselben Wege, den in alter Zeit die Pilger zu Fuß beschritten und der sich noch heute aus der Wasserseite wundervoll herausstellt, von Säulenhallen und Statuen eingefasst. Den Weg hat der See verschlungen und wir werden ihn niemals wiedersehen, die langen Säulenreihen stehen noch kaum die hohen Kapitale in die Höhe, die auch bald enttragen werden, ein Weg der Vernichtung und des Vergessens in diesem verlorenen Sennedy-Aegyptus, das dem Untergange geweiht ist. Wir fuhrt am Tempel. Über unsern Häuptern ragen die hohen Palmen auf, reich mit Gefolten im Basrelief geschmückt; eine riesige Isis, die den Arm vorwärts streckt, die uns ein Zeichen zu geben scheint, und andere Gottheiten mit geheimnisvollen Gebilden. Das Tor, das sich öffnet in der Duselheit dieser Mauern, ist niedrig, überries bis zur Hälfte vom Wasser überflutet, und lädt im Halbdunkeln nur eine weite dunkle Tiefe ahnen. Wer werden wir in das Heiligtum hineingerufen. Und während unser Boot eintrudigt auf dem weiten Boden der helligen Stätte, unterbrechen die Kinder plötzlich ihren Gesang und überrollen uns mit dem grellen Ruf: "Hipp! hipp! hurra!", den für zur Belustigung der englischen Touristen singenelerhalten. Im Jantern ist es noch dunkler, obwohl kein Licht ist und der Himmel bereitst. Eine Dunkelheit umgibt uns, die uns erschauert löst und überall einbindet. Wir sind in dem nicht gebeten Teil des Tempels, in dem die Gläubigen sich zum Gebet niedergeworfen. Die granitinen Mauern lassen das Geräusch der Kinder dumpf widerhallen, unheimlich leise rauscht und plätschert das Wasser. Es ist ein

der zubischen Räuber zu tönen die Niemen gleichmäßig in die Fluß. Es glänzt lagon, aber man sieht noch, denn der stark in Empierbau glänzende Himmel strahlt eine falsche Helle aus. Wir sind mitten in einer großen tragischen Dekoration, auf einem See, umgeben von einer Art mächtigen Amphitheaters, das die Berge der Wände von allen Seiten abschließen. Auf dem Grunde dieses mächtigen primitiven Sitzes hat sich eins der Nil däbingeschlängelt, überall neue Inseln bilden, deren junges Palmengrün mit den hohen Säulenmosaike kontrastiert, die sich wie eine höfliche Maxe rings herum erhoben. Heute ist dank der "Statua", die die Engländer errichtet haben, das Wasser gestiegen und geprägt, bis es ein tieferes Meer geworden ist, das den Raum des Ganges zerstört und die heilige Inseln gefangen zu verstricken begann. Das Heiligtum der Isis, das seit Jahrtausenden dort thronte auf dem Spiel eines Regels, den Tempeln, Säulenhallen und Statuen umgeben, ragt noch zur Hälfte heraus aus der öden Wasseroberfläche, aber es steht allein und wird bald auch überflutet sein. Geheimnisvoll hebt es sich empor in dem beginnenden Tunnel der Nacht, wie eine einsame Klippe im Wintermeere. Die Lüfte mit einem leichten metallischen Glanz; wie ein gewaltiger eiserner Schild lässt die bronzenen Himmelswölken auf der dunklen Erde; ein eisiger Wind läuft aus mit seinen bösartigen Söhnen auszuhauen. Begleitet vom Singen der Kinder gelangen wir mühselig über diese finsternen Tore, den ein englisches Säumertor gleichsam in der Luft hält, unerhört in der Ferne, aber gesaut und aufregend, über die temporärschwärzenden Seen, möglicherweise sogar sagen, daß er in seinen Wogen zahlreiche unsichtbare Denkmäler begräbt: Tempel ägyptischer Göter, Kirchen der ersten christlichen Jahrhunderter, Säulen, Palmetten und heilige Symbole. Wir hören uns dem, was einst die heilige Insel war. Die Kronen einzelner Palmenbäume, deren lange Stämme keine unter Wasser stehen und langsam hinstehen, lassen die Empe zu niedliche Stütze schaun, die nur zerfällt und verdwinden ist. Bevor wir zum Heiligtum der Isis gelangen, berühren wir die "Wartehalle" von Bildern, jenen entzündenden Bau, der so herabkam gewesen ist, wie die Pyramide und die Pyramiden. Erst erhob er sich auf einem Fundament von hohen Säulen und die Tempelbäume umgränt ihn lieblich. Heute ist der Unterbau dieses Tempelbaus nicht mehr zu sehen, ehemals haben sich die Säulen aus dem Wasser und man möchte das Gange für eine phantastische Scheinkonstruktion halten, entstanden aus irgend einer ungünstigen Laune. Sie fahren hinein mit unserem Boot; ein seltsamer Boot ist's, der sich da aufstut in seiner antiken Pracht, ein Boot voll unzähliger Melancholie, bewahrt in dieser bläckalen Stunde der letzten Abenddämmerung und in diesem eisigen Windhauch, den uns untermüht die nassen Wände haben. Aber wie verehrungswürdig ist auch zu noch, dieser kleine Tempel von Ägypten. Mitte in der Bewirrung seines Unterganges, ammittelt von dem nahenden Ende. Seine Säulen, aufrecht stehend wie aus dem Nichts, scheinen bischamer und vorher, reden sie lobsichwürdigen Kapitale noch höher empor, wahrlich ein Tempel der Träume, von dem man fühlt, daß er wie eine luttige Spiegelung der Phantasie verschwunden wird in diesen Wässern. Den der "Wartehalle" fahren wir zwischen Wasser-Palmenbäumen hin zu dem Heiligtum der Isis auf demselben Wege, den in alter Zeit die Pilger zu Fuß beschritten und der sich noch heute aus der Wasserseite wundervoll herausstellt, von Säulenhallen und Statuen eingefasst. Den Weg hat der See verschlungen und wir werden ihn niemals wiedersehen, die langen Säulenreihen stehen noch kaum die hohen Kapitale in die Höhe, die auch bald enttragen werden, ein Weg der Vernichtung und des Vergessens in diesem verlorenen Sennedy-Aegyptus, das dem Untergange geweiht ist. Wir fuhrt am Tempel. Über unsern Häuptern ragen die hohen Palmen auf, reich mit Gefolten im Basrelief geschmückt; eine riesige Isis, die den Arm vorwärts streckt, die uns ein Zeichen zu geben scheint, und andere Gottheiten mit geheimnisvollen Gebilden. Das Tor, das sich öffnet in der Duselheit dieser Mauern, ist niedrig, überries bis zur Hälfte vom Wasser überflutet, und lädt im Halbdunkeln nur eine weite dunkle Tiefe ahnen. Wer werden wir in das Heiligtum hineingerufen. Und während unser Boot eintrudigt auf dem weiten Boden der helligen Stätte, unterbrechen die Kinder plötzlich ihren Gesang und überrollen uns mit dem grellen Ruf: "Hipp! hipp! hurra!", den für zur Belustigung der englischen Touristen singenelerhalten. Im Jantern ist es noch dunkler, obwohl kein Licht ist und der Himmel bereitst. Eine Dunkelheit umgibt uns, die uns erschauert löst und überall einbindet. Wir sind in dem nicht gebeten Teil des Tempels, in dem die Gläubigen sich zum Gebet niedergeworfen. Die granitinen Mauern lassen das Geräusch der Kinder dumpf widerhallen, unheimlich leise rauscht und plätschert das Wasser. Es ist ein

sehliches Gefühl, zwischen diesen Mauern zu rubern und herumzufahren, in denen eins vor Jahrhunderten die Menschen in demütiger Verehrung die Stirn zu den Füßen niedergeworfen. Seit vier Jahren leben hieretit die Verjüngung vorwärts und die Mauern haben jene traurige hämmerliche Farbung, wie man sie an den alten venezianischen Palästen sieht. Wir machen Holt, Dunstes Schweigen. Nur das Klagen des Windes, das Wäldern der Wellen, und ob und zu ein schwerer Fall, der endlos in dem Gewitter widerhallt; Jugend ein Bildwerk, ein großer losbar bekannter Stein ist herabgestürzt in dieses schwarze Eos, in dem allmählich all diese Schönheit verschwinden muss. Im Hintergrund der großen Halle führt eine kleine Tür nach dem Allerheiligsten, dem höchsten Teile des Tempels, dem einzigen, den das Wasser noch nicht erreicht hat, und auf dem man noch trocknen Fußes stehen kann. Jammer dichter sentt sich die Nacht, wir müssen den Mond erwarten... Endlich geht sich ein rosiges Licht über die Spalten der Polonen. Dann steigt er heraus immer höher und höher und enthüllt langsam die sterbende Schönheit dieser verlorenen Mauer. Wir sind nicht mehr allein. Eine ganze Welt von Gefolten wird noch im Mondchein, Göter und merkwürdige Phantome, groß und klein, die mit ausdrucksstarken Gebärden eine eindringliche Sprache sprechen. Jetzt erscheint die Kolossalstatue des Isis selbst, strahlend tritt sie aus dem Tunnel heraus und das Licht rieselt über diese wundersame gewaltige Gestalt..."

Die Inquisitionsgeschichte.

Aus New York wird berichtet: Die Amerikaner beschäftigen sich lebhaft mit einem Prozess des Professors Münsterberg, des bekannten deutschen Psychologen, der an der Harvard-Universität, die Mittelpunktsgesellschaften, wie sie schon seit längerer Zeit ausgebildet sind, für die Rechtspsychologie drastisch zu vertreten. Er glaubt, die verschiedenen Apparate, die man zur Bestimmung photo-photographischer Reaktionen konstruiert hat, den Spiegelgraphen, den Pneumographen und einen Automographen, in einer von ihm besonders angeordneten Form dazu verwendet zu können, die Wahrheit oder Falschheit oder Zeugenaussagen zu erkennen. Er sieht davon aus, daß auch der bartlose Verbrecher seine falsche Aussage machen könne, ohne daß sich sein Puls erkundet befinden würde; in jedem Falle wäre es von großer Wichtigkeit, bestimmte sichtbare Kennzeichen über die Empfindungen derselben zu erlangen, die in einem Prozeß eine Rolle spielen. Seine Apparate, die also in gewisser Form eine moderne Inquisition ermöglichen sollen, verfolgen alle dasselbe Ziel. Der Automograph wird an den Arm gehalten und der Untersucher macht unwillkürliche Bleistiftstriche auf Papier, in denen sich keine Erregungen deutlich abheben sollen. Der Pneumograph zeichnet eine Atemkurve auf, in der jede Atmung von der normalen Atemung, die durch eine Gemüterregung hervorgerufen wird, sofort zu erkennen ist. Der Spiegelgraph wird am Handgelenk befestigt und ermöglicht die Herstellung einer genauen Pulseur, in der jede Veränderung des Pulses aufs genaueste verzeichnet wird. Es ist richtig, daß jede Veränderung oder Störung im gleichmäßigen Ablauf des Seelenlebens, jede Anstrengung und auch jede geistige Anstrengung sofort von einer solchen Kurve an den gezeigten Ausschlägen ablesbar ist; selbst die geistige Konzentration, die etwas zur Lösung einer nicht allzuleichten Rechenaufgabe benötigt, macht sich bemerkbar, auch wenn die Verlustspur bis der Anstrengung kaum bewegt wird. Ob aber aus solchen Veränderungen der Kurve Rückschlüsse auf den Wert einer Zeugenaussage gezogen werden können, bleibt doch recht fraglich. Verworfene nervöse und aufgerührte Personen könnten da vor Gericht leicht in den Verdacht geraten, sich eines Kleineren Schulds gemacht zu haben, da ihre Anstrengung sich natürlich auch in den wildesten Puls- und Atmungsböhrern äußern wird. Außerdem hat Professor Münsterberg schon bei der ersten praktischen Anwendung langanhaltend eine Enttäuschung erleben müssen. Er hatte sich die Erlaubnis erwünscht, in dem großen Worldprozeß in Idaho seine Inquisitionsmaschine an Harry Orchard, auf dessen Auslösen hin der Prozeß angestrengt wurde, anzutreten, was dieser "phonographische Richter", wie er während des Prozesses genannt wurde, zeigte nicht die geringste Erregung in seinen Adern, als er im Strenggang auf seine Glaubhaftigkeit unterfucht wurde. Professor Münsterberg lebte, aber offenkundig seine Schluß über die Glaubhaftigkeit der Anklage Orcharde noch nicht verständlicht. Es wird aber angetragen, die Apparate in dem kommenden zweiten Worldprozeß von neuem zur Anwendung zu bringen.

Landtagswahl im II. städtischen Wahlkreise.

(Ostvorstadt, Südostvorstadt, Reudnitz ob. Teil, Neureudnitz, Thonberg).

Die Wähler der I. Abteilung wählen Freitag, den 13. September. Beginn 10 Uhr, Ende 1 Uhr mittags.

Wir bitten die Wähler der I. Abteilung dringend um Ihr Eintreten für

Geh. Justizrat Dr. Otto Schill.

Keine Stimme ist überflüssig!

Zuverlässige Wahlzettel an jedem Wahllokal.

Der Wahlauschluß für die Kandidatur Schill.

Thomasiusstr. 22 1. Et., 3 2. Et., 2. Et., reich. Fuß, ver. 1./10. zu vermieten. Zu erfragen 1. Etage. 1880

Gottschedstrasse 24 herrschaftliche 3. Etage, 9 Zimmer, reich. Zubehör, Jahrzehnt, sofort zu vermieten. Nächstes daselbst oder Bayreuther Straße 20. 1880

Hofmeisterstraße 7 eine geräumige 3. Etage mit hohem Fuß, zum 1. Et. 1880

Kohlgartenstr. 20 1. Etage, 5 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör für 850 A sofort oder später zu vermieten. 1880

Gardonlogis nächste Nähe des Reichsgerichts, 2 elegante mödl. Zimmer, in ruhigem, einem Hause bei gebaut, Familie zu vermieten. Die jetzt in eigenem Gebrauch ist. Preis 100. Vermietung u. Kosten 70. A moral. Röset, werden ab, die Nr. unter Z. 45 Epp. d. Bl. niedrigst. 1880

2 hohelegante Zimmer p. 1./10. zu vermiet. einz. Verm., elektr. Licht, Telefon. 1. Et. 1. Et. 1880

Pension für 1 Schüler fest. Liebste Nähe des Reichsgerichts, 2 elegante mödl. Zimmer, in ruhigem, einem Hause bei gebaut, Familie zu vermieten. Die jetzt in eigenem Gebrauch ist. Preis 100. Vermietung u. Kosten 70. A moral. Röset, werden ab, die Nr. unter Z. 45 Epp. d. Bl. niedrigst. 1880

Wagners Konzerthaus (Coburger Hof) 11 Wiedmühlenstrasse 11 Original Wiener Damen-Künstler-Orchester. Täglich von 5 bis 12 Uhr.

Hotel de Russie.

Vornehmes Weinrestaurant.

Allabendlich sowie Sonntags während der Dinerzeit Konzert.

Meine hochgeleganten Gesellschaftsställe sowie Clubzimmer halte bestens empfohlen.

Goldner Helm Entritsch.

Heute Mittag, abends 8 Uhr:

Leipziger Konzert-Sänger.

Hieran: Grosser Mess-Ball.

Burgartenst. 11-12, Sonnt. 11-12, 4-7, 8-12 Uhr.

E. Julius.

Wasserfall Katharinenstr. 13/17, Alwin Mackrodt.

Täglich Konzert des

2. Brandenburg. Damen-Trompeter-Corps "Germania"

(Mr. L. Zupp.) 9 Personen. Elektrische Beleuchtung der Bühne.

Bruno Fröhlichs Gosenstube und Restaurant, gegenüber

Heute Schinken in Bröteli. Tübinger Ritterguts-Gose.

Montags Mittagstisch: Suppe 1/2, Port. 60 Pf., 1/2 Port. 20 Pf. an.

Gosenschänke, L. Entritsch.

Heute: Großes Schlachtfest.

Täglich frische Rebhühner. J. Pfotenbauer.

Zill's Tunnel. Heute Schweinsknödel.

Wiener und Südtiroler regional.

Früh - abend. M. Glockner.

Sportplatz.

= Nächsten Sonntag, 15. September, 3 Uhr: =

Grosser Preis von Europa: 100 Kilometer-Rennen

Guignard — Günther — Schipke — Verbist.

Innenraum 5 A, Loge 5 A, Tribüne 8.50 A, 1. Platz 2 A (Kinder 1 A), Kurvenplatz 1.50 (Vorverkauf 1.25 A), II. Platz 1 A (Vorverkauf 75 A).

9.00 Uhr

Vorverkauf 1.25 A

10.00 Uhr</

Das Kaisermanöver 1907.

Dritter und Schlusszug.

Barburg, 11. September.

Tiefe Dunkelheit lag noch über dem Hügellände nördlich von Barburg, als schon um 2 Uhr morgens Sichtzeichen vom Delsenberg und dem Tannenloch, östlich und nordöstlich der Stadt, zum „Alten Alarm“ machten. Die, blosse, 41. Division unter Generalleutnant von Plettenberg lag dort im Bildnis. Diese wurde bald Sichtzeichen der schlafenden Wachhabt übermittelt, in musterhafter Ordnung die Befte abgetrochen und das Gefecht fertig gemacht. Als der Befehl zum Vorstoß erging, standen die Truppen schon fast zwei Stunden marschbereit.

In nächster Nähe der Regimenter 158 und 159 hatte sich seit Mitternacht schon die I. Abteilung des Westfälischen Fußartillerie-Regiments mit ihren schweren Positionsgeschützen eingegraben und stand mit den drei Batterien gut gesetzt dicht bei dem „Roten Haus“, wo später gegen 5½ Uhr der Kaiser zu Werde kieg. Der kommandierende General des VII. Armeekorps hatte sich wohl alsbald mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß sein blauer Gegner den Delsenberg, der sie die Hügel und Berge nach Norden hin überzog, zum Rückzug seines Angreifenden machen würde. Aus diesem Grunde waren auch im Vorgelände Infanterie- und Artillerie-Gebietssicherungen ausgeführt worden. Die ganze Linie bis nach Hohenwesel und Röder hin zeigte meist sehr eifrig, aber vielleicht nicht allzu geschickt angelegte Schüppengräben und Erdanwürfe für die Geschütze.

General von Stünzner war im stritten Gegenjag zu den Büssingischen Aufstellung der Zuge zum Entschluß gekommen, unter starker Angriffung gegen seine Hauptlinie am Teutoburger Wald die Wehrmacht gegen den Diemelabschnitt zu drücken und damit Blau von seiner westlichen Seite abzuschneiden.

Aus den beiden blauen Gegenjägen heraus entwickelte sich ein Abschluß jas das Kaisermanöver, um sich in feindlicher und zugleich befriedigender Weise, die Überleitung nicht besser hätte wünschen können. Rot batte, wie erinnerlich ist, den Auftrag, die linke Flanke und den Rücken seiner Hauptarmee nach Süden zwischen Eggegebirge und Weser zu sichern, während Blau gegen diese Flanke und Rücken vorstoßen sollte. Mit vorgelegten Verlusten in dieser Richtung hatte, am ersten und zweiten Tage, General von Büssing zu rechnen. Wenn auch der militärische Gebrauch entsprechend am Ende des heutigen Tages keine Entscheidung über Sieg und Niederlage gegeben wurde, so redeten doch die bei Hohenwesel stehengebliebenen, von Rot genommenen Batterien der Division Stephan eine genügend bereite Sprache und zeigten zusammen mit dem Rückzug dieser und der 13. Division auf Barburg auch dem anstürzenden Feind an, daß auf jenen Höhen und gegenüber dem blauen linken Flügel die Hannoveraner wiederum Sieger geblieben waren. Richtig holt es, daß die blaue Leitung ganze Regimenter der 18. Division aus ihren Stellungen heraustrug und nach den gebrochenen linken Flügel warf. Keine Hinwendung und keine gute Einbildungskraft der wehrhaften Regimenter konnte die seit dem ersten Tage befremdliche oberste Führung überkommen.

Der prächtigen milden Sternennacht war ein Morgen gefolgt, der alle Niederkünfte mit diesem Feind bedeckte und somit ein guter Schleier für Truppenverschiebungen und Umgehungen war. General von Büssing, pflegte den Feind „besten Freund des Soldaten“ zu nennen. Dem roten Führer erwies der Feind jedenfalls heute die Freundschaftsdiene, denn unter dem Schuh der wie Blei nördlich Marburg laufenden Delle war es Ertzzeit von Stünzner möglich, die 20. Division aus der Mitte fast unbemerkt nach seinem rechten Flügel zu ziehen, damit gegen die linke, alleinige, blaue Flügeldivision (Stephan) die Überlegenheit zu erzielen und schließlich seinen strategischen Auftrag glänzend zu erfüllen. Von der roten Angebotsdivision waren nur schwache Spuren bei Großenheer an dem Feind geblieben, während weiter zurück, bei Lünen, die Bespannungs-Abteilung der Garde-Jägerkrieger in Stellung gegangen war und durch ihre 10,5 Centimeter-Geschütze der Mitte mehr Widerstandskraft vor verleihen schien. In diesem Abschnitt aber, der direkt nördlich von Barburg liegt, kam es zu leichten bedeutenden Kämpfen; denn kaum hatte noch verhängnisvolles Blau dort angefegt, als der volle Stoß der 19. und 20. Division gegen die rote Flanke die Division der blauen Mitte zu schnellen Abhauen nach links veranlaßte. So kam auch heute, wie schon gestern, eine Versetzung der Büssingischen Kräfte, ein Einziehen frischer Truppen nachdem anstatt des gleichzeitigen Angriffs statt, modisch die beiden schweren Schläppen der Westfalen vom 10. und 11. September verständlich werden. Nur gegen die Medenburger und Hanseaten scheinen die Blauen heute Erfolge erzielt zu haben. Die so fröhligst glorifizierten Regimenter der beiden lottringischen (158/159) und der westfälischen Brigaden (12/83) versuchten die Division Kirchbach, die von Vorsprung vorstieß, gut im Schach zu erhalten und haben eher glücklich als ohne Erfolg gefochten.

Der Kaiser hatte sich bis nach 7 Uhr am Delsenberg im Hauptquartier des Generalkommandos des 7. Armeekorps aufgehalten, während jedoch zur Division von Lützen geritten, von deren Vorbringen gegen Hohenwesel ihm ein Auto mobil entstandene Abgeklatscht vorher gemeldet hatte. Als der Kaiser dort anlangte, hatte Rot schon so erhebliche Fortschritte gemacht, daß u. a. das 3. Bataillon des 16. Regiments mit Batterien der 7. Feldartillerie sich in den Schüppengräben und Artilleriehängen am Nordausgang des Dorfes hatte zusammenschließen müssen, da an ein Fortkommen der Geschichte nicht mehr zu denken war. Die Tore griffen dort sehr flott und in guter Sicherheit an. Die Tore durchschritten durch befindlichen Schieß und frische die unerfreulichen Mordepijoden vor vorgeführten vergesessen. Unter vorzüglichster, ja ganz erstaunlicher Einhaltung der nunmehr gegen Osten flankierenden Angriffsfront traten ganz gleichzeitig die 37. und 38. Brigade bei Hohenwesel, die weitere Infanterie, begleitet von Artillerie, südlich des Dorfes mit der Richtung auf Dössel an. Unübersehbar war die Wucht dieses auf die Minuten richtig berechneten Angriffs, der vor keiner Reserve hält und dem mit anderen auch die im Panzertrupp heranreihenden Jägerdivisionen zuführte zum schnellen Sieg. Mehrfach wurden Operettische von Blau gemacht, doch fehlte den Feinden mit ungemeinem Stolz angelegten Verlusten die einzige, ruhige Hand, welche die große Angriffsmauthe des Roten in jedem Druck und vorwärts hielt.

Aufs nach 9 Uhr mußte die Lage des 7. Armeekorps als äußerst trübselig bezeichnet werden, denn nur die 41. Division, weil auf dem rechten Flügel, war noch in der Hand des kommandierenden Generals, zwischen Hohenwesel und Dössel standen ganze Batterien und Batterialinien, die außer Geschütz gesetzt waren, und noch dem Delsenberg zu unterstellen die geschlagenen Divisionen von Zwehl und Stephan zurück.

Oto v. Lossberg.

Gerichtsaal.
Königliches Landgericht.

ab. Leipzig, 11. September.

Kreischauswirbler. Mit grohem Rostfassungsrecht wußte der wegen Kreischauswirbler bereits mit 2 Jahren Gefängnis bestrafte ältere Kaufmann Gregor W. aus Augsburg in Südmn. die Leichtfahrlässt und Gutmäßigkeit der Schneiderin L. auszubauen. Am 23. Januar d. J. aus der Strafanstalt entlassen, war W. nach Leipzig gekommen. Kurz vor Ostern lernte er hier die Schneiderin L. kennen. Er knüpfte mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis an und verlobte sich auch bald mit ihm. Am 11. April wurde er verhaftet, weil er noch eine ihm im Jahre 1804 in Dresden verurteilte vierzehnjährige Geschäftsmordstrafe zu verbüßen hatte. Die T. holte das Verlobnis dieser Strafe wegen aber nicht auf, zumal W. ihr die wahre Ursache der Verhaftung vertheidigen hatte. Nach Verbüßung der Strafe bei W. seine Freiheit, ihm 100 A. zu belassen, da er sich verschiedene Sachen angeschafft hatte. W. bot der L. verschwörer, er werde sie zum Oktober heiraten; über seine Vermögensverhältnisse hatte er unzweckmäßige Angaben gemacht. Einige Zeit nach Empfang der 100 A. zwiegleitete W. seiner Braut vor, er könne in Görlitz eine Stellung erhalten, müsse aber 500 A. Rationen füllen. Die T. verkaufte ein Wertpapier und überließ den Betrag 500 A. ihrem Bräutigam. Mit dem Betrag reiste W. nach München. Seiner Braut schrieb er vor seiner Abreise, er brächte die Stellung in Görlitz erst in 14 Tagen anzutreten und habe nach Wünschen fahren müssen, weil sein Kind schwer erkrankt sei. Er brachte für Arzt- und Apothekerfosten 200 A., die sie ihm geben möchte. Nach

seiner Rückkehr nach Leipzig wußte W. die vertraulichste T. zu verdecken, zwei weitere Wertpapiere für 1100 A. zu verkaufen. 200 A. sollte W. von diesem Gelde für sein frisches Kind erhalten, während der Rest des Gelde füher angelegt werden sollte. W. behielt die übrigen 500 A. aber für sich und zog dann nochmals nach München. Von dort aus hat er die T. nie solle ihm noch 900 A. zahlen, da er in einem Bankgeschäft eine Vertrauensstellung erhalten könne. Die mitgenommenen 500 A. hatte er in München bereits verpielt. Die T. zündete die verlangten 900 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu drei Jahren Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht. Sie sah niemals mit ihrem Bruder Münder, der Anwalt gegen W. erhielt, worauf dieser in München festgenommen wurde. Von der Herrenstraftwache B wurde W. der die T. innerhalb weniger Wochen um insgesamt 1788 A. betrogen hatte, wegen Betrugs unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungszeit zu einem Jahr Gefängnis und nach Verlust der Bürgerlichen Ehrestrafe auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Als ein Wertheit seines Volkers bezeichneten mehrere Zeugen den Schneidermann und Bauunternehmer Franz Seyffarth aus Engersdorf bei Kahla, welchem die Anklage schwere Urfahndungs-, Fälschungs- und Betrug in Höhe von 6000 A. vorwarf. Die T. zündete die verlangten 6000 A. aber nicht

